

MAGAZIN

03
Apr–Jul
2022



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Frank Strobel
dirigiert
«Vertigo»

LIEBES PUBLIKUM

Wir sind glücklich und stolz, dass wir Ihnen seit der Wiedereröffnung der Tonhalle Zürich ohne Unterbrechungen und mit wenigen Ausnahmen unsere geplanten Programme präsentieren konnten. Natürlich war permanente Flexibilität gefragt und eine gehörige Portion an Improvisation notwendig, um Ersatz für Musiker*innen, ob als Solist*innen oder im Orchester, zu finden, die pandemiebedingt nicht auftreten konnten.

Improvisation als Königsdisziplin, jazzige Elemente sowie Strawinskys «Sacre du printemps» zu vier Händen für die Orgel arrangiert, interpretiert von Olivier Latry und Fokus-Künstler Christian Schmitt, getanzt vom Ballett der Oper Zürich – all das können Sie im Rahmen der erstmals stattfindenden Internationalen Orgeltage erleben. Ausserdem bieten ein Orgelparcours und Orgelkonzerte für Kinder faszinierende Zugänge für alle Altersgruppen zu unserem neuen Tonhalle-Instrument. Mit diesen Ansätzen kommt Christian Schmitt seinem erklärten Ziel näher, «Konzertorgeln aus dem Nischendasein zu befreien».

Zugänge zur klassischen Musik und unwiederbringliche Live-Erlebnisse zu schaffen, ist unser wichtigstes Anliegen. Dieses Magazin handelt von Ausnahmekünstlern wie dem Pianisten Igor Levit und unvergesslichen Begegnungen unseres Music Director Paavo Järvi mit dem legendären Leonard Bernstein. In Ausnahmesituationen werden sich die sechs Teilnehmenden der Conductors' Academy begeben, die unter 271 Bewerber*innen von Paavo Järvi ausgewählt wurden. Dieses gilt ebenso für rund 90 Führungskräfte aus der europäischen Wirtschaft, wenn sie erstmals von unserem Music Director dirigiert werden und Dvořáks Sinfonie



Nr. 8 interpretieren. Dvořáks Neunte steht im Zentrum der Probenphase unseres Publikumsorchesters, geleitet von Christopher Morris Whiting. Coaches aus dem Tonhalle-Orchester Zürich begleiten beide Orchester intensiv. Auf diese Weise entsteht ein besonderes Zusammenspiel von Amateur- und Profimusiker*innen. Das Ergebnis sind Konzerte, welche die Leidenschaft aller Beteiligten für die Musik spürbar machen.

Ich freue mich, dass unsere Musik auch Ihre Leidenschaft ist.

Ihre
Ilona Schmiel
Intendantin

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



MERBAG

merbag.ch

EQS 450+, PS (245 kW),
20,4-15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



KONZERTKALENDER

- 08 — **Orchesterkonzerte:** alle bis zum Saisonende
- 10 — **Kammermusik:** alle bis zum Saisonende
- 12 — **Jung:** Schülerprojekt / Familienkonzert / Kammermusik für Kinder / Orgeltag
- 15 — **Voller Vorfreude:** Künstler*innen zu Gast
- 34 — Hitchcock und Herrmann in der **Filmsinfonik:** eine wissenschaftliche Betrachtung zu «Vertigo»

MUSIKER*INNEN KENNENLERNEN

- 16 — Politik, Twitter und Rosenkohl: **der Pianist Igor Levit**
- 24 — Im Fokus: Organist **Christian Schmitt**
- 39 — Prägend für Paavo Järvi: **Leonard Bernstein**
- 42 — Hier die Stars von morgen entdecken: **Série jeunes**
- 44 — Neu am vordersten Pult: **Paul Handschke**, Solo-Violoncello
- 62 — Mein Einsatz: **Christian Hartmann** – Solo-Pauke

NEUE TONHALLE-ORGEL

- 13 — Für Familien: **der Orgeltag für Kinder**
- 21 — In Zahlen erfasst: **die Königin der Tonhalle**
- 26 — Die Orgel im Allgemeinen und Besonderen: **die Internationalen Orgeltage**
- 29 — Rilke-Kenner Stefan Kurt und Fokus-Künstler Christian Schmitt: **Literatur und Musik**
- 29 — Ihre neue Bestimmung in Koper: **die alte Tonhalle-Orgel**

VERMITTLUNG

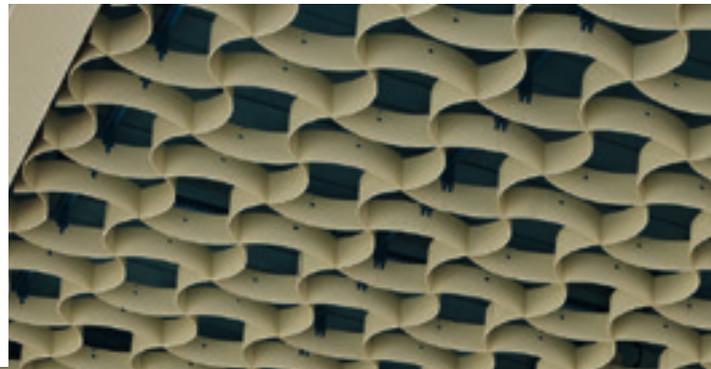
- 30 — Kugelfische in Gummistiefeln: **Kammermusik für Kinder** aus Sicht der Flötistin Haika Lübcke
- 49 — Die zwei Gewinner blicken zurück: **die Conductors' Academy**
- 52 — Laien und Profis Seite an Seite: **das Publikumsorchester**
- 53 — Manager Seite an Seite: **das Management Symphony**

UND AUSSERDEM

- 55 — Branchentreffen in der Tonhalle Zürich: **die 31. IAMA Conference**
- 56 — Parkieren mit dem Tonhalle-Orchester Zürich: **das Parkhaus Hohe Promenade**
- 58 — Abschied aus dem Verwaltungsrat: **Kathrin Rossetti blickt zurück**
- 60 — **Dies und das:** Neuigkeiten / Kartenverkauf / Impressum
- 61 — **Unser Dank**



WILLKOMMEN





ORCHESTER- KONZERTE

Fr 01. Apr 2022

Galakonzert Freundeskreis
19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Sa 02. / So 03. Apr 2022

Sa 18.30 / So 17.00 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Joshua Bell Violine

Dvořák Violinkonzert a-Moll op. 53
Sibelius Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43



Di 05. Apr 2022

Extrakonzert
20.00 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director

Sibelius Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Sa 09. Apr 2022

Conductors' Academy
Abschlusskonzert
18.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Teilnehmende Conductors' Academy
Peter McGuire Violine
Paul Handschke Violoncello

Auswahl aus folgenden Werken:

Weber Ouvertüre zu «Der Freischütz»
op. 77

Dvořák Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 60

Bartók 4. Satz Intermezzo interrotto aus
«Konzert für Orchester» Sz 116

Strauss «Sphärenklänge», Walzer
op. 235

Beethoven Violinromanze Nr. 2 F-Dur
op. 50

Fauré Elegie c-Moll op. 24 für Violoncello
und Orchester

Sa 16. Apr 2022

Extrakonzert
Neue Konzertreihe Zürich
18.00 Uhr Grosse Tonhalle
Chor und Orchester des Collegium
Vocale Gent
Philippe Herreweghe Leitung
Reinoud Van Mechelen Tenor *Evangelist*
Konstantin Krimmel Bass *Jesus*
Dorothee Miels Sopran
Grace Davidson Sopran
Tim Mead Altus
James Hall Altus
Samuel Boden Tenor
Guy Cutting Tenor
Peter Kooij Bass
Tobias Berndt Bass

Bach «Matthäus-Passion» BWV 244

Mi 27. / Do 28. / Fr 29. Apr 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Lorenzo Viotti Leitung

Das Programm wird später
bekannt gegeben



Mi 11. / Do 12. Mai 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Jan Willem de Vriend Leitung
Lucie Horsch Blockflöte

Mozart Zwischenaktmusiken aus
«Thamos, König in Ägypten» KV 345
Bach Konzert F-Dur BWV 1053 (Fassung
für Blockflöte, Streicher und Basso
continuo von Frans Brüggen nach dem
Cembalokonzert Nr. 2 E-Dur BWV 1053)
Schubert Sinfonie Nr. 1 D-Dur D 82



Mi 18. / Do 19. / Fr 20. Mai 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Jakub Hruša Leitung
Kian Soltani Violoncello

Dvořák Cellokonzert h-Moll op. 104
Smirnov Pastorale op. 15
Lutosławski Konzert für Orchester



Do 19. Mai 2022

Orchester-Lunchkonzert

12.15 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Jakub Hruša Leitung

Lutoslawski Konzert für Orchester



So 29. Mai 2022

Publikumsorchester

17.00 Uhr Grosse Tonhalle
Publikumsorchester
Christopher Morris Whiting Leitung
Musikerinnen und Musiker des TOZ
Mischa Greull Horn

Glinka Ouvertüre zu «Ruslan und Ljudmila»

Glière Hornkonzert B-Dur op. 91

Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
«Aus der Neuen Welt»

Mi 01. / Do 02. / Fr 03. Jun 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Herbert Blomstedt Leitung

Bruckner Sinfonie Nr. 5 B-Dur



Sa 04. Jun 2022

Kosmos Orgel

18.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Herbert Blomstedt Leitung
Christian Schmitt Orgel – Im Fokus

Bach Fantasia und Fuge g-Moll BWV 542 für Orgel

Messiaen «Offrande et Alléluia final» aus «Livre du Saint Sacrement» für Orgel

Bruckner Sinfonie Nr. 5 B-Dur



Mi 15. / Do 16. / Fr 17. Jun 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Igor Levit Klavier

Bernstein Drei Tanzepisoden aus «On the Town»

Gershwin Concerto in F

Hindemith «Sinfonische Metamorphosen»

Do 16. Jun 2022

Orchester-Lunchkonzert
12.15 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director

Bernstein Drei Tanzepisoden aus «On the Town»

Hindemith «Sinfonische Metamorphosen»

So 19. Jun 2022

The Management Symphony
11.15 Uhr Grosse Tonhalle
The Management Symphony
Paavo Järvi Music Director
Musikerinnen und Musiker des TOZ
Fredun Mazaheri Klavier

Mendelssohn Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25 MWV O 7

Dvořák Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Mi 22. / Do 23. Jun 2022

Freundeskreis-Konzerte
19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Sa 25. Jun 2022

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
NN Gesangssolisten
Zürcher Sing-Akademie
Florian Helgath Einstudierung
Zürcher Sängerknaben
Konrad von Aarburg Einstudierung
Alphons von Aarburg Einstudierung

Orff «Carmina Burana»



Do 30. Jun / Fr 01. Jul 2022

Filmsinfonik
19.30 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Frank Strobel Leitung

Herrmann Filmmusik zu «Vertigo» – «Aus dem Reich der Toten»

KAMMER- MUSIK

Literatur und Musik

11.15 Uhr Grosse Tonhalle Zürich

So 12. Jun 2022

Sayaka Takeuchi Violine

Matvey Demin Flöte

Philippe Litzler Trompete

Christian Schmitt Orgel – Im Fokus

Stefan Kurt Lesung

Peter Hagmann Einführung

Bach Sonate G-Dur BWV 1021 für Violine und Orgel

Martin Sonata da chiesa für Flöte und Orgel

Eben «Blaues Fenster» aus «Die Fenster nach Marc Chagall» für Trompete und Orgel

«Goldenes Fenster» aus «Die Fenster nach Marc Chagall» für Trompete und Orgel

Rainer Maria Rilke Gedichte

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Zürich

Série jeunes

19.30 Uhr Kleine Tonhalle

Mo 30. Mai 2022

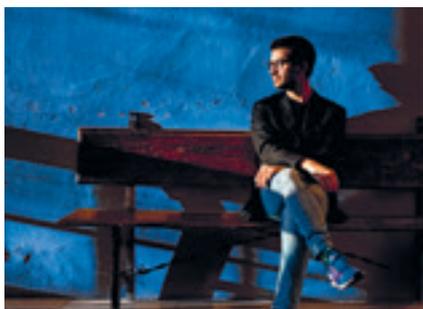
Juan Pérez Floristán Klavier

Brahms Drei Intermezzi op. 117

Schubert Fantasie C-Dur D 760 «Wandererfantasie»

Ravel Sonatine fis-Moll

Ginastera Drei argentinische Tänze



Kammermusik- Matineen

Jeweils 11.15 Uhr Kleine Tonhalle

Kinder-Matinee

Jeweils 11.00 Uhr Vereinssaal

So 15. Mai 2022

Haika Lübcke Flöte

Isaac Duarte Oboe

Diego Baroni Klarinette

Michael von Schönermark Fagott

Karl Fässler Horn

Hendrik Heilmann Klavier

Mozart Quintett Es-Dur KV 452 für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott

Poulenc Sextett für Bläserquintett und Klavier op. 100

So 26. Jun 2022

Michael Reid Klarinette

Peter McGuire Violine

Sayaka Takeuchi Violine

Antonia Siegers-Reid Viola

Gabriele Ardizzone Violoncello

Hendrik Heilmann Klavier

Schumann «Märchenerzählungen» op. 132, vier Stücke für Klarinette, Viola und Klavier

Reger Klarinettenquintett op. 146

Festtags- Matineen

Jeweils 11.15 Uhr Kleine Tonhalle

Kinder-Matinee

Jeweils 11.00 Uhr Vereinssaal

Mo 18. Apr 2022

Esther Pitschen Flöte

Moritz Roelcke Klarinette

Diego Baroni Klarinette

Florian Walser Klarinette

Tobias Huber Horn

Michael von Schönermark Fagott

Mischa Greull Horn

Kilian Schneider Violine

Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz Viola

Katja Fuchs Viola

Christian Proske Violoncello

Frank Sanderell Kontrabass

Schoeck Andante maestoso aus der Suite As-Dur op. 59 (Bearbeitung für Nonett von Florian Walser)

Brahms Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11 (Bearbeitung für Nonett von Alan Boustead)

Mo 06. Jun 2022

Thomas García Violine

Seiko Périsset-Morishita Violine

Paul Westermayer Viola

Anita Federli-Rutz Violoncello

Mozart Fünf Fugen (Johann Sebastian Bach) KV 405 für Streichquartett

Weinberg Improvisation und Romanze für Streichquartett

Capriccio op. 11 für Streichquartett

Mendelssohn Streichquartett Es-Dur op. 12 MWV R 25

Kammermusik- Lunchkonzerte

12.15 Uhr Kleine Tonhalle

Do 23. Jun 2022

Matvey Demin Piccolo
Martin Frutiger Oboe
Florian Walsler Klarinette
Mischa Greull Horn
Michael von Schönermark Fagott
Diego Baroni Bassklarinette

Berio «Opus Number Zoo», Children's play für Bläserquintett

Prokofjew «Peter und der Wolf» op. 67 (Bearbeitung für Bläserquintett Joachim Linckelmann)

Janáček «Mládí» («Jugend») für Bläsersextett

Klavier-Rezital

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Sa 18. Jun 2022

Igor Levit Klavier

Beethoven «Zwei Präludien durch alle 12 Dur-Tonarten» op. 39

Schumann Fantasie C-Dur op. 17

J.S. Bach Contrapunctus 1, 4 und 11 aus «Die Kunst der Fuge» BWV 1080

Busoni «Fantasia contrappuntistica»

Kosmos Kammermusik

Jeweils 17.00 Uhr Tonhalle Zürich

So 10. Apr 2022

Anne Sofie von Otter Mezzosopran
Brooklyn Rider Streichquartett

Wainwright Trois valse anglaises

Schubert Bearbeitungen für

Mezzosopran und Streichquartett:

«Der Tod und das Mädchen» D 531

«Der Wegweiser» aus «Winterreise» D 911

«Die Nebensonnen» aus «Winterreise» D 911

«Einsamkeit» aus «Winterreise» D 911

dazwischen die vier Sätze aus dem

Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810

«Der Tod und das Mädchen»

Wainwright Three Songs for Lulu

So 24. Apr 2022

Vilde Frang Violine – Im Fokus

Denis Kozhukhin Klavier

Brahms Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78

Schubert Fantasie C-Dur D 934 für

Violine und Klavier

Bartók Violinsonate Nr. 1 op. 21 Sz 75

So 22. Mai 2022

The King's Singers

Das Programm wird später

bekannt gegeben



Kosmos Orgel

So 05. Jun 2022

Orgel und Gesang

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Thomas Hampson Bariton

Christian Schmitt Orgel – Im Fokus

Mo 06. Jun 2022

Orgel und Jazz

16.30 Uhr Grosse Tonhalle

Barbara Dennerlein Orgel

Pius Baschnagel Schlagzeug



Mo 06. Jun 2022

Orgel und Tanz

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Olivier Latry Orgel

Shin-Young Lee Orgel

Ballett der Oper Zürich

JUNG

Schülerprojekt

Do 05. Mai 2022

«Mittendrin»

17.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Isabel Neligan, Isabelle Weilbach-Lambelet

und Schüler*innen Moderation

Ernst Buscagne Einstudierung

Werke von **Bizet, Britten, Mascagni** u.a.

Familienkonzert

So 08. Mai 2022

11.15 / 14.15 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Peter Zimmermann Erzähler / Schauspieler

Niels Frédéric Hoffmann

«Donnerwetter! Herr Beethoven»

Ab 5 Jahren



Kammermusik für Kinder

Musiker*innen des TOZ und weitere
Sabine Bierich Moderation / Dramaturgie
Anna Nauer Ausstattung

Daniel Hess
«Was denkst du, Ozean?»

Zupfinstrumente stellen sich vor:

So 10. Apr 2022

11.00 Uhr GZ Grünau

So 24. Apr 2022

11.00 Uhr GZ Seebach

Tasteninstrumente stellen sich vor:

So 19. Jun 2022

11.00 Uhr GZ Heuried

So 26. Jun 2022

11.00 Uhr GZ Schindlergut

Abschlusskonzert der Reihe Kammermusik für Kinder:
Alle Instrumentengruppen treffen sich:

So 03. Jul 2022

11.15 / 14.15 Uhr Kleine Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Holly Choe Leitung

Sabine Bierich Moderation / Dramaturgie

Anna Nauer Ausstattung

Daniel Hess
«Viel Meer»

Ab 4 Jahren



Orgeltag für Kinder

Wir präsentieren für Gross und Klein unsere neue Orgel in ihren vielen wunderbaren Facetten. Am Vormittag lässt sich die Welt der Orgel als Parcours an mehreren Stationen erkunden. Die Kinder erfahren über dieses faszinierende Instrument alles hautnah: Fakten, Geschichte und Infos zum Bau. Sie probieren die Orgel natürlich auch selbst aus. Am Nachmittag stehen Orgelkonzerte für Kinder auf dem Programm, in denen das Instrument zur Erzählerin wird.

So 12. Jun 2022

Orgel-Parcours für Kinder

09.30 – 18.30 Uhr

Vereinssaal

So 12. Jun 2022

Orgelkonzerte für Kinder

14.30 – 18.00 Uhr

Grosse Tonhalle

Christian Schmitt Orgel / Konzept

Daniela Timokhine Orgel / Konzept

Annina Frey Moderation

Werke von **Pärt, Glass, Widor, Bach** u.a.

Ab 5 Jahren

Meisterwerke immer wieder neu interpretieren? Genau darum geht's.

Werke neu zu präsentieren, erfordert Hingabe und Leidenschaft sowie unternehmerischen Mut. Deshalb unterstützen wir das Tonhalle-Orchester Zürich.

credit-suisse.com/sponsoring

**Partner
seit 1986**

Voller Vorfreude

In den kommenden Monaten besuchen uns viele Solist*innen und Dirigent*innen, die für Sie in der Tonhalle Zürich musizieren. Freuen Sie sich auf das Wiedersehen und erleben Sie mit uns das Debüt des jungen Dirigenten Lorenzo Viotti.

The King's Singers:

«Wir sechs freuen uns immer sehr, wenn die Tonhalle Zürich im Tournee-Kalender der King's Singers auftaucht. Einige Zeit in Zürich zu verbringen, ist an sich schon ein Vergnügen, aber die Chance, in dieser wunderschönen Halle mit ihrer grossartigen Akustik und dem warmherzigen Publikum aufzutreten, ist etwas ganz Besonderes.»



So 22. Mai 2022

Das Programm wird später bekannt gegeben



Lucie Horsch:

«Es ist eine ganz grosse Ehre, mit einem so traditionsreichen Orchester musizieren zu dürfen. Wir werden mit Johann Sebastian Bachs Konzert F-Dur BWV 1053 ein Werk aufführen, das nicht oft auf der Bühne zu hören ist. Das Original-Arrangement wurde erstellt von Frans Brüggen, der für mich als Musikerin und Blockflötistin ein Vorbild ist.»

Mi 11. / Do 12. Mai 2022

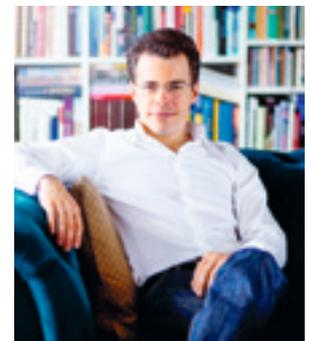
Bach Konzert F-Dur BWV 1053 (Fassung für Blockflöte, Streicher und Basso continuo von Frans Brüggen nach dem Cembalokonzert Nr. 2 E-Dur BWV 1053)

Jakub Hrůša:

«Als ich im Juni 2017 mein Debüt gab, war das die Saison vor der Renovierung. Ich habe es also gerade so geschafft. Ich freue mich darauf, wieder an diesen sehr berühmten, authentischen Ort zurückzukehren.»

18
95

19
39



Mi 18. / Do 19. / Fr 20. Mai 2022

Werke von **Dvořák, Smirnov, Lutosławski**



Lorenzo Viotti:

«Es ist mein Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich und auch im Saal. Auch das Zürcher Publikum ist mir unbekannt. Es gibt also viel zu entdecken. Ein positives Programm ist wichtig in Covid-Zeiten. Ich weiss noch nicht, in welche Klangfarbe ich mit dem Orchester eintauchen werde. Jedenfalls bin ich froh, nach Zürich zu kommen: Ich mag Paavo Järvi sehr.»

Mi 27. / Do 28. / Fr 29. Apr 2022

Das Programm wird später bekannt gegeben



Igor Levit ist Pianist. So weit, so gut. Wobei «gut» ihm nicht im Geringsten gerecht wird. Er ist ein Ausnahme pianist. Und er ist viel mehr als das. Ein Essay von Ulrike Thiele.

ICH KANN ES, WEIL ICH ES WILL

Manchmal löst der Zufall Probleme. Vor einigen Tagen stürmte mein kleiner Sohn nach der Kita in das Wohnzimmer und verkündete stolz: «Ich esse jetzt Rosenkohl!» Ich musste sehr lachen, weil ich mich gefragt habe, ob «Rosenkohl» in einem Portrait über einen wichtigen Künstler wie Igor Levit vorkommen darf. Er hätte an der Szene seine grösste Freude gehabt. Denn so banal es scheinen mag: Rosenkohl ist ein grosses Thema für Igor Levit, zumindest wenn man seine Posts auf Twitter verfolgt.

WELTPOLITIK UND ROSENKOHL

Was haben Rosenkohl und Igor Levit gemeinsam? Sie polarisieren – und zwar einfach durch das, was sie sind. Igor Levit ist zuallererst Pianist. Wobei dieses «zuallererst» schon infrage gestellt werden kann. Auf seiner Homepage definiert er sich in dieser Reihenfolge: «Citizen. European. Pianist.» – Bürger. Europäer. Pianist. Tatsächlich ist Igor Levit seit einigen Jahren nicht mehr nur dem Klassikpublikum bekannt. Das liegt an seinem politischen Engagement: Er zeigt Haltung und macht den Mund auf. Weil er dabei unumwunden, direkt und authentisch wirkt, ist er auch ein gern gesehener Gast in Talk-Shows, seien es traditionelle politische Runden oder Satire-Formate, die selbst gestandenen Politiker*innen Angst einflößen. Vielleicht kommt man dem Charakter von Igor Levit aber doch über seinen Twitter-Kanal besonders nahe. Denn hier findet man die Gemengelage, die ihn auszeichnet: Zum Beispiel gedenkt er des amerikanischen Komponisten und Pianisten Frederic Rzewski, der im Juni 2021 verstarb und dessen Musik Igor Levit schon früh in seiner Karriere auf seine Programme gesetzt hat – auch bei seinem ersten Auftritt in der Zürcher Tonhalle am 5. Mai 2014. Neben diesen vielleicht

erwartbaren, aber trotzdem aufschlussreichen Posts zu grossen Musiker*innen oder eigenen Konzerten veröffentlicht er in hoher Dichte politische Kommentare: zu Artikeln über Auschwitz-Überlebende, die EU-Politik mit China oder Russland sowie zu Kriegsopfern in Syrien – ausserdem Impf-Appelle. Und zwischen all diesem Tiefgang taucht plötzlich ein lustiges Panda-Video auf – und natürlich Bilder von Rosenkohl-Variationen (vielleicht findet sich auf diesem Weg jemand für eine Widmungskomposition?), mit satirisch-bedeutungsschwangeren Bildtiteln wie «re-li-gion».



So funktioniert Twitter und macht es so erfolgreich – und vielleicht tickt auch Igor Levit so: direkt, wild, schnell, abwechslungsreich, jeden Tag am Puls der aktuellen Geschehnisse und Debatten. Aber er nimmt weder sich selbst noch diese Twitter-Welt zu wichtig: «Haha... Freunde... man kann nicht mal über tote Musiker twittern, ohne dass Hauptberufstwitterer einem die DMs mit Belehrungen fluten oder gleich die Welt erklären wollen. Zieht Euch was warmes an, geht raus, trinkt ein Bier, trifft Menschen. (Testet Euch nur vorher) Peace.»



KLAVIERSONATEN UND KUNSTFREIHEIT

Es schwingt eine Freiheit mit in diesen Zeilen von Igor Levit. Er scheint frei zu sein – in seinem Tun, in seinen Äusserungen, frei von Angst. Doch als öffentliche Person, als Künstler steht man ständig auf dem Prüfstein. Wer sich wie Igor Levit quasi schwerpunktmässig zu polarisierenden Themen äussert, gerät darüber hinaus schnell in das Kreuzfeuer der Kritik. Auf einmal geht es nicht mehr um die Sache und schon gar nicht mehr um Musik oder um Feinheiten der Interpretation, sondern um Macht, um politische und gesellschaftliche Lager – und es wird persönlich. Die Morddrohungen gegen Igor Levit im November 2019 waren mit Sicherheit ein Tiefpunkt. Wie es dazu kam und vor allem, wie er damit umgegangen ist, kann man in seinem neuen Buch nachlesen: «Hauskonzert».

Der Titel verweist auf die Konzertserie, bei der er in den Monaten des ersten grossen Lockdowns für Hunderttausende Menschen von zu Hause aus Klavierkonzerte gab – auf Twitter. Das Buch kommt mit seiner kleinteiligen Struktur und seiner reduzierten Sprache ebenfalls als Sammlung von Kurznachrichten daher. Zwar kann man sich so keinen schnellen Überblick verschaffen, aber mit der Taktart des Buchs lässt uns Igor Levit an sich herankommen. Wir können ihn sprechen hören, auch über Musik: «Wissen Sie, Klavierabende sind anstrengend. Viel anstrengender als Solo-Abende. Solo-Abende liebe ich sehr, dann habe ich zwei Stunden auf der Bühne,

und diese zwei Stunden gehören mir. Kann sein, dass ich es verbocke. Aber es ist meins. Bei einem Klavierkonzert habe ich vielleicht vierzig Minuten, vielleicht auch nur zwanzig. Ich sitze da und kann nichts machen, ich hänge völlig an der Energie des Orchesters.»

Im Juni ist er in der Tonhalle mit beiden Formaten zu erleben: Er spielt Gershwins Concerto in F – erstmals auch in Zürich zusammen mit Paavo Järvi. Und Igor Levit bringt ein Rezital-Programm mit, das seine ganze pianistische Klasse bündelt: Beethoven, Schumann, Bach und Busoni. Gerade für Busoni schwärmt er seit vielen Jahren: «Ferruccio Busonis 'Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst' von 1906. Meine Bibel. Weil Busoni darin auf unglaubliche Weise für die freie Musik eintritt. [...] Ich würde tatsächlich jedem Hörer meiner Konzerte sagen: 'Bitte, lest dieses Buch. Ist ganz kurz, achtzig Seiten.»



Ganz so kurz ist das Buch von Igor Levit nicht, aber lesenswert, allein schon wegen solcher Geständnisse: «Ja, ich kann alle 32 Beethoven-Sonaten spielen. Ja, ich kann parallel noch sechs andere Programme machen. Ja, ich kann mich parallel auch noch mit Nazis kloppen. Ich kann parallel Bücher lesen, ja, ich kann parallel das, das und das machen. Ich kann es, weil ich es will. Es ist mein Leben.»

Dem ist wenig hinzuzufügen. Ausser vielleicht: Ja, Igor Levit ist der, der aus politischen Gründen den ECHO-Preis zurückgegeben hat. Und der, der über Menschenwürde diskutiert. Aber er ist auch der, der mit seinem Klavierspiel die Menschen direkt ins Herz trifft. Und er liebt Rosenkohl, über alles.

Ulrike Thiele

Details zu diesen Konzerten finden Sie auf den Seiten 9 und 11.

Buchtipps

Igor Levit und
Florian Zinnecker
«Hauskonzert»

Hanser, München 2021



Baur's

Whetting your appetite for a tune♫ night

Legen Sie auf dem Weg zum Konzert
einen kulinarischen Stopover ein.
Alle Baur's Klassiker mit einer ♫-Markierung sind
innerhalb weniger Takte auf dem Teller.

Baur's Brasserie & Bar
Talstrasse 1, 8001 Zürich, Tel +41 44 220 50 60, info@baur's-zurich.ch

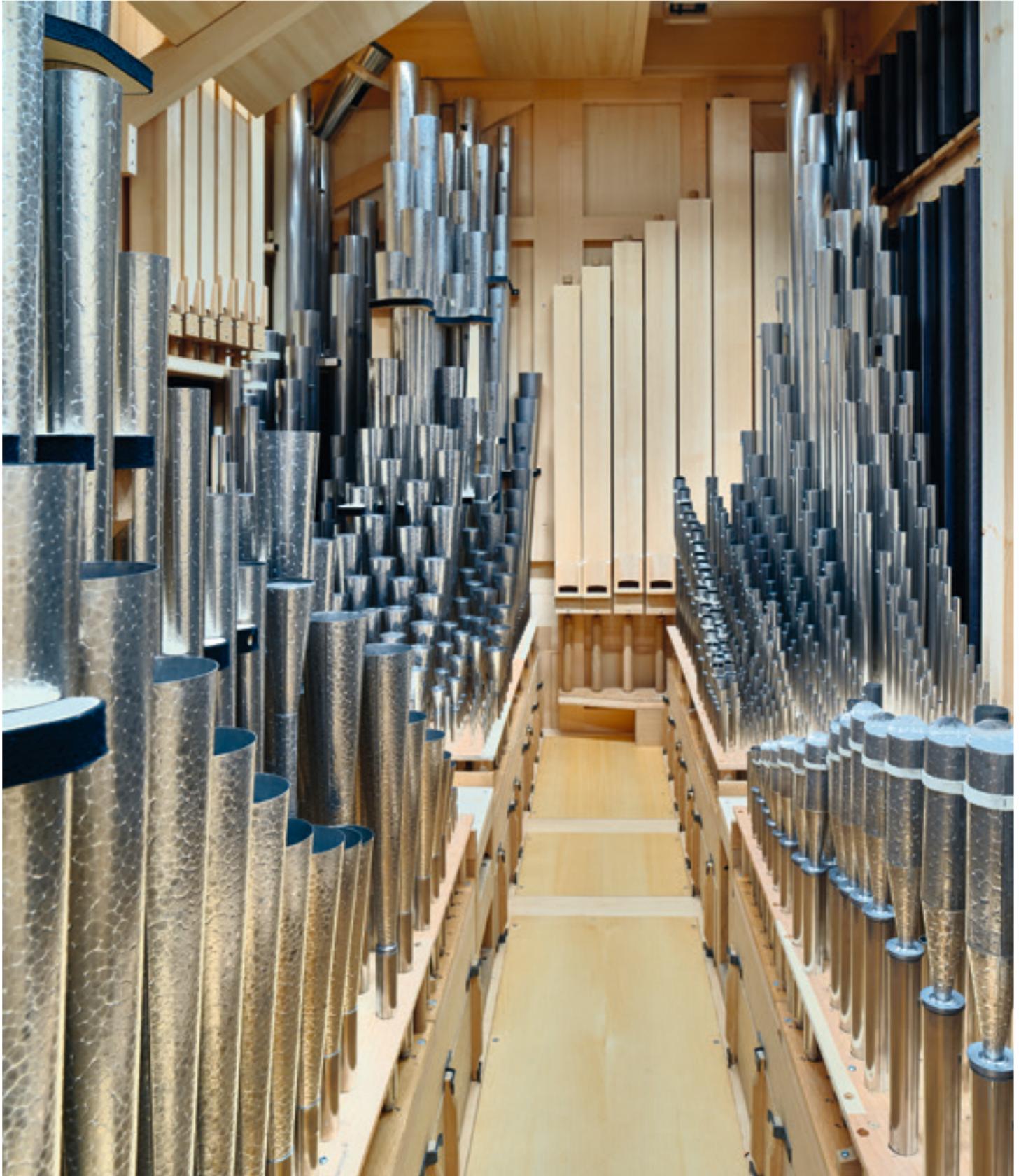
Öffnungszeiten &
Reservation



DIE KÖNIGIN DER TON- HALLE



DIE TONHALLE-ORGEL IN ZAHLEN



4764 Pfeifen insgesamt

4299 aus Metall

465 aus Holz

3758 Labialpfeifen

1006 Zungenpfeifen

4 Gebläse

mit einer Leistung
von 142 m² Wind
pro Minute

30

Klangscheiben

4 Jahre

Arbeit

80

Register

67 klingende Register

7 Transmissionen

4 Verlängerungen

2 Effektregister

13

Bälge

(Windreservoirs)

8,32 m

Breite

7,79 m

Höhe

4,29 m

Tiefe

(ohne Türme)

207

Laufmeter

Windkanäle

25 500

kg

Gewicht



MEHR ...

Ist Ihr Interesse geweckt?
Unter [tonhalle-orchester.ch/
christian-schmitt](https://tonhalle-orchester.ch/christian-schmitt)
erfahren Sie, was Paavo Järvi an
Christian Schmitt schätzt.





SPITZENKOCH AN DER ORGEL

■ Christian Schmitt ist auf der ganzen Welt unterwegs. Doch Orgel ist nicht gleich Orgel. Mehrere Manuale, Hunderte Register, Tausende Pfeifen: Christian Schmitt vergleicht sich gerne mit einem Spitzenkoch, der eine fremde Küche betritt. Dort muss er sich «erst mit den Geräten und Zutaten sehr gut vertraut machen», bevor er seine virtuoson Kochkünste entfalten kann. In einer «Küche» findet sich der Musiker besonders gut zurecht: Vier Jahre lang hat er zusammen mit Peter Solomon, dem ehemaligen Verantwortlichen der Solo-Tasteninstrumente beim Tonhalle-Orchester Zürich, und dem Dirigenten und Organisten Martin Haselböck den Bau der neuen Tonhalle-Orgel begleitet. Im September 2021 schliesslich weihte Christian Schmitt die Orgel feierlich ein. Er kennt alle ihre Geheimzutaten. Seine Expertise für Konzertorgeln hat ihn von der analogen aber auch zur digitalen Rezeptur geführt. Nach dem Vorbild der Orgel der Philharmonie Essen entwickelte er eine digitale Version des Instruments, die – im Unterschied zur Tonhalle-Orgel – reisekompatibel ist. So kann Christian Schmitt unabhängig von der Destination auch mit seiner ganz persönlichen Orgel auftreten.

Fingerspitzengefühl

Mit seiner musikalischen Sensibilität und Fingerspitzengefühl für jegliches Repertoire scheint Christian Schmitt wie geschaffen zu sein für die Orgel. Mit dreizehn Jahren hatte er bereits einen festen Vertrag als Kirchenmusiker. Seine Karriere sollte ihn aber in den Konzertsaal führen. Die «höchsten Weihen» erhielt der Organist somit nicht in der Kirche, sondern auf den Bühnen der Welt zusammen mit Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern. Christian Schmitt ist sehr daran gelegen, die Konzertorgeln aus ihrem Nischendasein zu befreien – als Principal Organist der Bamberger Symphoniker sowie als Solist und Pädagoge weltweit. Sooft er auch die «Klassiker» wie Saint-Saëns' beliebte Orgelsinfonie interpretiert, legt er auch grossen Wert auf Uraufführungen. Christian Schmitt setzt sich dafür ein, dass «die Orgel in der öffentlichen Wahrnehmung endlich den Stellenwert hat, den sie verdient», wie er dem Magazin *concerti* gegenüber betont.

Jedes Jahr ist Orgeljahr – zumindest für den saarländischen Organisten Christian Schmitt. Die Orgel ist seine Passion. Als Fokus-Künstler der Saison 2021/22 macht er den Facettenreichtum des neuen Tonhalle-Instruments erlebbar.

Die richtige Mischung

Bekannt ist sie für ihre überwältigende Klangpracht, doch die Stärke einer guten Konzertorgel liegt insbesondere darin, sich mit dem Orchesterklang mischen zu können. Zudem hat Christian Schmitt das gewisse Taktgefühl, die Königin der Instrumente in Zürich auch ganz leise Zwiesgespräche führen zu lassen – gemeinsam mit Peter Solomon am Flügel oder, wie diesen Juni zu hören sein wird, mit Thomas Hampsons lyrischem Bariton. Christian Schmitts Konzertprogramme halten für jeden Geschmack etwas bereit, ganz nach dem Saarländer Motto: «Hauptsach gudd gess»!

Tiziana Gohl

Details zu den Konzerten mit Christian Schmitt erfahren sie auf den Seiten 9 und 11.



DIE ORGEL — GANZ UND GAR WELTLICH

Wer eine Orgel sieht, denkt an die Kirche. Das ist falsch. Zwar stehen die meisten dieser majestätischen Instrumente in Kirchen, in ihren Ursprüngen — und die liegen weit zurück — war die Orgel jedoch ein durch und durch weltliches Instrument.

■ Bis weit ins erste Jahrtausend diente die Orgel zur Darstellung von Macht und Pracht in den Repräsentationsräumen von Herrschern; auch bei Grossveranstaltungen in der römischen Arena soll sie zum Einsatz gekommen sein. Kurz vor der Wende zum zweiten Jahrtausend ist die Orgel dann aber in den sakralen Bereich gewandert, vielleicht weil die hochentwickelte Technologie des Instruments von Mönchen am ehesten gemeistert werden konnte. Im 19. Jahrhundert hat sich die Orgel jedoch wieder von der Kirche gelöst; sozusagen als zweites Orchester ist sie in den Konzertsaal eingedrungen. Die Orgel also doch — oder vielleicht auch — ein weltliches Instrument?

«Ja, ganz entschieden», sagt der Organist Christian Schmitt. Zeigen will er das weltliche Gesicht des Instruments bei den Internationalen Orgeltagen, die über Pfingsten in der Tonhalle stattfinden. Angeregt wurde das Festival durch den Freundeskreis der neuen Zürcher Tonhalle-Orgel, der sich dafür einsetzt, dass das grandiose Instrument nicht nur bestaunt, sondern auch gespielt wird — nicht ganz einfach in einem Saal, der in erster Linie dem sinfonischen Repertoire dient.

MEHR ...

Hier stellt Ihnen unser Fokus-Künstler Christian Schmitt die neue Konzertorgel der Tonhalle Zürich vor.





So hat Schmitt zusammen mit Freunden ein gut bestücktes Orgelwochenende konzipiert, das von seinen exzellenten Beziehungen wie von seinen klaren Vorstellungen zum Wirkungskreis der Orgel profitiert. Und zugleich von seiner Begabung als Vermittler. Lustvoll präsentiert Schmitt sein Instrument, gekonnt spricht er darüber, auch zu Kindern. Damit folgt er dem inzwischen verstorbenen Schweizer Organisten Hannes Meyer, der ganze Gemeinden an die Orgel herangeführt und dabei auch gerne Ländler einbezogen hat. Das gefiel nicht allen: Als Meyer bei einer Trauung im Berner Münster auf Wunsch der Brautleute Mendelssohns «Hochzeitsmarsch» gespielt hatte, erhielt er vom Hauptorganisten der Kirche auf der Stelle Hausverbot.

Internationale Orgeltage in der Tonhalle

Inzwischen hat sich einiges verändert, die Orgeltage führen es vor. Sie beginnen mit einer Vorstellung der Orgel durch Rudolf Lutz, einem ausnehmend begabten Improvisator. Abends folgt ein Orchesterkonzert – das nun aber von der Orgel eröffnet wird. Christian Schmitt interpretiert Johann Sebastian Bachs Fantasie mit Fuge in g-Moll sowie das Finale des «Livre du Saint-Sacrement» von Olivier Messiaen. Er lässt damit erleben, dass die neue Orgel sowohl für das deutsche wie das französische Repertoire und für ältere wie neuere Musik geeignet ist. Und wenn danach, dirigiert von Herbert Blomstedt, die fünfte Sinfonie Anton Bruckners folgt, hat das seine besondere Stimmigkeit, war Bruckner doch zu seiner Zeit als Improvisator an der Orgel weitherum berühmt. Seine Sinfonien kann man sehr wohl auch als Orgelstücke hören, die in die Grösse und die Beweglichkeit des Orchesters erweitert sind.

Der Pfingstsonntag bietet ein Nachmittagsprogramm, das von der Zürcher Hochschule der Künste bestritten wird. Abends tritt an die Seite von Christian Schmitt der berühmte Bariton Thomas Hampson – und dies für ein Programm, in dem sich Lieder und Orgelwerke abwechseln. Nach einem Programm, in dem die Organistin Barbara Dennerlein und der Schlagzeuger Pius Baschnagel darauf hinweisen, dass die Tonhalle-Orgel auch für Jazz zu gebrauchen ist, kommt es am Abend zum Höhepunkt mit Olivier Latry, Titular an der Orgel der Pariser Notre-Dame, und seiner aus Südkorea stammenden Kollegin Sin-Young Lee. Auf ihrem Pult stehen Orgelwerke zu vier Händen – auch das gibt es. Zum Abschluss erklingt «Le Sacre du printemps» von Igor Strawinsky in der vom Komponisten selbst eingereichten Fassung für Klavier zu vier Händen, die Olivier Latry, ein Verfechter der weltlichen Orgel wie Christian Schmitt, auf die Orgel übertragen hat. Und mehr noch: Es wird dazu getanzt vom Ballettcorps der Oper Zürich in einer Choreographie von Lucas Valente. An Effekten wird es da nicht fehlen.

Peter Hagmann

—
Details zum Programm auf den Seiten 9 und 11.

Sa 04. – Mo 06. Jun 2022

Was sonst noch so geschieht an den Internationalen Orgeltagen:

Neben zahlreichen Orgelkonzerten nehmen am 4. Juni drei Referenten die Konzertsaalorgel aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick. Sie beleuchten die Geschichte des Orgelbaus, des Komponierens für Orgel und Orchester sowie der Einbindung der «Königin der Instrumente» in die Programmgestaltung von Konzerthäusern in Europa. Die Podiumsdiskussion im Anschluss geht u.a. der Frage nach, welche Rolle die Orgel im gegenwärtigen Konzertsaalbetrieb hat.

—
Die Veranstaltung wird als Kooperation mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich stattfinden, beginnt um 13.30 Uhr und dauert bis 17.00 Uhr. Weitere Details finden Sie auf unserer Webseite.



Kultur

Inspiration

+

=

Engagement



Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren Zukunft – gemeinsam: **Together, we're smarter.**

www.swissre.com

Literatur und Musik

Christian Schmitt spielt die Tonhalle-Orgel und Stefan Kurt liest Rilke-Gedichte.

■ Im Oktober 1919 folgte Rainer Maria Rilke einer Einladung des Lesezirkels Hottingen zu einer Dichterlesung in der Kleinen Tonhalle. Das Echo auf diesen Abend war immens. Rilke hatte die Veranstalter gebeten, im Vorfeld keine feste Programmabfolge zu drucken, weil, wie er selbst schrieb, «es (mir) immer eine besondere Freude bereitet, die Wahl der Lesestücke erst angesichts meiner

Zuhörer, unter ihrem Einfluss sozusagen, zu treffen». Verbürgt ist, dass der Dichterstern und Frauenschwarm u.a. die Gedichte «Der Panther», «Herbsttag» und «Das Karussell» vortrug. Stefan Kurt ist nicht nur einer der bekanntesten Schweizer Darsteller, er ist auch ein eminenter Rilke-Kenner. Er wird u.a. Ausschnitte aus Rilkes in Soglio entstandenem Prosatext «Ur-Geräusch» lesen. Fokus-Künstler Christian Schmitt wird an der Orgel in der Grossen Tonhalle zu hören sein.

Details zum Programm auf Seite 10.



Schauspieler und Rilke-Kenner Stefan Kurt liest

MEHR...

Mitte Januar wurden in der Reihe «Literatur und Musik» Texte der Erfolgsautorin Zora del Buono gelesen, die sie anlässlich der Wiedereröffnung der Tonhalle Zürich schrieb. «Freut euch des Lebens» ist eine ihrer drei Kurzgeschichten und handelt von der Einweihung der alten Tonhalle-Orgel im slowenischen Koper Koper: tonhalle-orchester.ch/del-buono.



Fotos: Joachim Gern, TGZ

MEHR ...

Unter tonhalle-orchester.ch/koper erfahren Sie mehr über die ehemalige Tonhalle-Orgel.



Die alte Tonhalle-Orgel

Am 6. November 2021 fand die Einweihung der alten Tonhalle-Orgel durch den Bischof der Diözese Koper in Slowenien statt.





KUGELFISCHE IN GUMMI- STIEFELN

Haika Lübcke ist Flötistin und Solo-Piccolistin im Tonhalle-Orchester Zürich. In den neuen moderierten Kammermusikkonzerten der Reihe «Was denkst du, Ozean?» stellt sie mit ihren Kolleg*innen die Blasinstrumente vor. Als Kugelfisch-Weibchen erlebt sie da so einiges.

■ «Mir gefällt sehr, dass wir mit der Konzertreihe 'Was denkst du, Ozean?' in den Zürcher Gemeinschaftszentren spielen. Wir gehen dorthin, wo die Leute sind, besuchen für einmal das Publikum. So können wir hoffentlich neue Kontakte knüpfen. Vielleicht kommen dann auch Eltern mit ihren Kindern in die Tonhalle Zürich, die sich das bisher nicht vorstellen konnten.

Als ich angefragt wurde, ob ich mitmachen würde, habe ich mich zuerst ein wenig gewundert über die Besetzung: Flöte, Fagott, Trompete, Tuba – das gibt es sonst nicht. Wir haben uns in der Orchesterbibliothek die Partitur und die Einzelstimmen geholt und bald gemerkt, dass die Musik recht virtuos ist, da hat es ganz wilde Sachen drin. Ich spiele den Kugelfisch, besser gesagt, die Kugelfischin. Die flitzt eben schnell herum.

Wir haben uns das Stück zu viert erarbeitet, uns in die Geschichte vorgetastet. Das macht im grossen Orchester sonst der Dirigent. Ein Stück selbst zu erarbeiten, ist wichtig, denn man denkt viel tiefer über die Musik nach. Man kann nicht sagen, es ist Musik für Kinder und darum ist sie einfach gestrickt – im Gegenteil! Der Komponist Daniel Hess war bei einer Probe dabei und hat uns erklärt, wieso er das so virtuos angelegt hat. Das Virtuose macht Eindruck auf die Kinder. Und wenn es mal ein bisschen wild ist, umso besser, Kinder sind ja zwischendurch auch gerne wild.



Louis, sieben Jahre:

«Mir gefällt es, wie Leute in farbigen Gummistiefeln auf der Bühne stehen, die ja das Meer ist bei «Was denkst du, Ozean?». Sie erzählen Geschichten zu ihren Instrumenten, die ich jetzt alle ausprobieren möchte.»



Pardon, ?

**Im Konzert wird für Sie kein
Satz wiederholt.**

Und auch im täglichen Leben ist die Bereitschaft dazu begrenzt.
Wenn Ihnen die Pianissimi des Lebens abhanden gekommen sind,
finden wir für Sie bestimmt eine Lösung. Zum Beispiel das
unsichtbare Hörgerät «Lyric» von Phonak.



STÜCKELBERGER HÖRBERATUNG

Obere Zäune 12 | 8001 Zürich | stueckelberger-hoerberatung.ch



PHONAK
life is on

Die Musik ist sehr abwechslungsreich komponiert, Schnelles wechselt sich ab mit ruhigen Passagen. Zum Beispiel ist das Lied, das die Kinder mitsingen, sehr ruhig und eingängig. Einige Teile sind frei improvisiert, das sind wir klassischen Musiker*innen nicht so gewohnt. Frei zu spielen, ist für uns erst einmal eine grosse Hürde, aber als wir gemerkt haben, dass bei dieser freien, wilden Passage der Hai kommt, alle Fische Angst bekommen und fliehen, war alles klar.

Die Kinder können vorher schon im Raum des GZ sein. Sie basteln dort und machen sich mit der Atmosphäre vertraut. Ich glaube, das ist sehr wichtig. Mich berührt immer wieder, wie offen Kinder für Musik sind. Sie hinterfragen nichts, leben den Augenblick. Bei den GZ-Konzerten sitzen sie auf Yogamatten, können aber auch liegen oder umherlaufen. Ich beobachte, wie unterschiedlich die Wahrnehmung der Kinder ist. Das eine betrachtet die ganze Zeit die Tuba, ein anderes ist fasziniert von der Flöte, ein drittes interessiert sich für die Gummistiefel, in denen wir spielen.

Im Sommer hat die Konzertreihe mit dem Abschlusskonzert 'Viel Meer' ihr grosses Finale in der Kleinen Tonhalle. Die Partitur ist schon da, ich glaube, da schaue ich bald rein.»

Aufgezeichnet von Ruth Hafén

Details zum diesen Konzerten finden Sie auf Seite 13.



Assistant Conductor Holly Choe leitet das Orchester während des Schlusskonzerts.

Familienkonzert

Das grosse Finale: «Viel Meer»

Wenn dann alle Konzerte in den GZ stattgefunden haben, kommen in der Kleinen Tonhalle alle Instrumentengruppen zusammen. Und dieses Konzert ist kein normales Konzert. «Ein Laufsteg», nennt es die Dirigentin Holly Choe. «Wir inszenieren die Musiker, lassen die Kinder in die Welt des Meeres eintauchen. Atemzüge werden wahrgenommen, und mit den Augen entdecken wir Neues. Und ganz wichtig für die Kinder: Auch im Orchester geht es um den Teamgedanken. In den GZ standen die einzelnen Instrumentengruppen im Fokus. Am Schlusskonzert wird klar, jede*r kann glänzen, aber zusammen kann man zaubern.» Mit ein wenig Fantasie, Kostümen und Requisiten werden Orchesterklänge unter Wasser gezaubert und werden so zu einem magischen Erlebnis.

MEHR ...

Unter tonhalle-orchester.ch/ozean finden Sie weitere Informationen und Impressionen.





Alfred Hitchcock und Bernard Herrmann 1958

HITCHCOCK UND HERRMANN — EINE GENIALE HOLLYWOOD- BEZIEHUNG

Alfred Hitchcocks Filme und auch die Filmmusik, die Bernard Herrmann zu acht seiner Filme komponierte, sind bis heute Teil unseres kollektiven Gedächtnisses. Claudia Bullerjahn, Professorin am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen, beleuchtet die Besonderheiten von Herrmanns Musik und die Zusammenarbeit mit dem Master of Suspense im Film «Vertigo» aus wissenschaftlicher Sicht.

■ Alfred Hitchcock ist bekannt für seinen Perfektionismus bei der Planung und Ausführung seiner Filmarbeiten. Dies gilt auch für die akustische Ebene und insbesondere für Geräusche und Musik, bei denen der Mut zu bisweilen radikalen Experimenten und Eklektizismus, aber auch ein gewisser Geschäftssinn deutlich wird. Die Suche nach der richtigen Musik führte oft zu Streitigkeiten mit seinen engen Mitarbeitern. Wie kein anderer

Regisseur definierte Hitchcock durch seine Filme das Thriller-Genre, und gerade bei diesem kommt der Musik stets eine prominente Rolle zu. Zwar sind auch Hitchcocks Filme geprägt von zeittypischer Verwendung von Musik und Sound, jedoch gibt es wiederkehrende Konstanten im Umgang mit der auditiven Schicht, die grundlegend änderten, wie wir heute über Filmmusik denken.

Einen besonderen Schwerpunkt legte die Forschung bisher neben Überblicksarbeiten zur allgemeinen Sound- und Musikgestaltung bei Hitchcock auf Filme, zu denen der Filmkomponist Bernard Herrmann innerhalb einer elfjährigen Zusammenarbeit die Musik beisteuerte. Hitchcock arbeitete mit 26 Komponisten zusammen, welche zumeist als die besten der jeweiligen Ära bezeichnet werden können. Besonders häufig pflegte er die Zusammenarbeit mit Louis Levy (fünfmal, 1935 bis 1938), Franz Waxman (vier Mal, 1940 bis 1954), Dimitri Tiomkin (vier Mal, 1943 bis 1954) und Bernard Herrmann (acht Mal, 1955 bis 1966).

Im Falle Herrmanns arbeitete Hitchcock mit einem gebürtigen, wenn auch russisch stämmigen Amerikaner zusammen, der in New York ausgebildet worden war und dem die Förderung zeitgenössischer amerikanischer Musik sehr am Herzen lag. Schon von Anfang an lehnte er wie Hitchcock Mittelmässigkeit ab und war künstlerischen Experimenten nicht abgeneigt, die in den damals neuen Medien Radio, Film und Fernsehen noch nicht ausgeschöpft waren. Da er nie an ein Filmstudio gebunden war und ohne den in der Branche eigentlich üblichen Arrangeur arbeitete, war er sehr viel freier in der Konzeption von Form und Instrumentierung der Filmmusik als die Komponistengeneration vor ihm. Dies bildete zugleich die Voraussetzung für seine Zusammenarbeit mit Hitchcock, der auch in dieser Phase damit begann, seine Filme selbst zu produzieren und somit in eigener Person entscheiden konnte, wofür er wie viel Geld ausgeben wollte. Zugleich bevorzugte Hitchcock trotz seines Kontrollbedürfnisses immer Komponisten, die selbstständig arbeiten konnten und zuweilen aus dem Hinter-

grund heraustretende Musik schrieben. So lud er Herrmann zu den Dreharbeiten ein und sprach oft vor dem Dreh ab, welche Szenen Musik haben sollten. Folgerichtig attestiert ihm auch Herrmann: «[There were only] a handful of directors like Hitchcock who really know the score and fully realize the importance of its relationship to a film» (Jack Sullivan: Hitchcock's Music. New Haven 2006, S. 16). Dass dies zutrifft, belegen einige der seltenen theoretischen Aussagen Hitchcocks zur Musik im Film, die sich in einem 1933 mit Stephen Watts für das Cinema Quarterly geführten Interview finden lassen. Als Regisseur – eine Zunft, der Musik nicht unbedingt besonders am Herzen liegt – zeigt er breites musikalisches Wissen und Einblick sowie geradezu eine Begeisterung für Filmmusik.

So habe Musik im Film seines Erachtens folgende Funktionen:

- Setzen von Stimmung und Atmosphäre
- Erhöhung der Intensität und Aufbau eines Spannungshöhepunkts, wobei Musik hierbei teilweise sogar konkrete Bilder unnötig machen kann
- Festlegung des Tempos einer Szene
- Wiederhall der Worte, die gerade gesprochen wurden (wie in der Oper) als Möglichkeit der Verbindung von Musik und Dialogen
- subtiler Kommentar zum Film und weniger Imitation und somit keine Unterstützung dessen, was ohnehin schon zu sehen ist
- Etablierung eines untergründigen Subtexts unter Ausnutzung der emotionalen Anziehungskraft von Musik und eines psychologischen Gebrauchs dieser
- Ausdruck des Unausgesprochenen, der dahinterstehenden Idee, der Gedanken einer Person, die ihrem Handeln und ihren Äusserungen widersprechen können, und das Andeuten eines emotionalen Ausbruchs oder einer drohenden Gefahr (womit Bild und Musik einen dramaturgischen Kontrapunkt bilden)



«Vertigo»

Für die letzte Funktion zeigen sich schon in Hitchcocks britischer Tonfilmphase erste Ansätze: So benutzt bereits Blackmail Musik, um eine subjektive Sichtweise zu etablieren und die Psyche einer Person zu kommunizieren. Auch in den frühen Hollywoodjahren lassen sich hierfür immer wieder Beispiele finden, wie gleich bei seinem ersten Hollywoodfilm «Rebecca», bei «Shadow of a Doubt» und bei «Notorious». Nie zuvor und auch nicht danach tritt diese Funktion von Hitchcocks Filmmusik jedoch so deutlich in den Vordergrund wie in der Phase der Zusammenarbeit mit Bernard Herrmann.



Details zum Filmsinfonik-Konzert «Vertigo» finden Sie auf Seite 9.

Hier etablierten beide sogar einen spezifischen «Sound of Suspense», den folgende Merkmale genauer kennzeichnen:

- Septimenakkorde und speziell der «Hitchcock chord» als besondere Ausprägung eines Septimenakkords (Moll-Akkord mit grosser Septime), was ein Gefühl grossen Unbehagens auslöst (z. B. der Anfangsakkord aus dem Prélude zu «Psycho»)
- musikalischer Abschluss auf unaufgelöstem dissonanten Akkord (Septimenakkord, übermässiger oder verminderter Dreiklang, «Hitchcock chord», Nonenakkord etc.) zur Steigerung von Spannung und Erwartungshaltung
- dissonante Intervalle (häufig Tritonus)
- Bitonalität und Polytonalität (z. B. Anfangstakte des Préludes von «Vertigo»)
- parallelgeführte Terzen, die nicht nach Auflösung streben, sowie Chromatik als Abweichung von der vorherrschenden Tonart
- kurze Motive, die zumeist nicht länger als zwei Takte sind, aber die einzelne Klangfarbe herausstellen, häufig Crescendo-decrescendo-Figuren
- Ostinato als spannungserzeugendes Mittel (z. B. Schlussequenz aus «North by Northwest»)
- Zusammenspiel extremer Register und Auswahl von spezifischen Instrumenten und Nutzung derer charakteristischen Klangfarbe, Einsatz ungewöhnlicher Kombinationen oder nur einzelner Instrumentengruppen (z. B. reines Streichorchester in «Psycho»)



Die angeführten Merkmale werden nicht selten in Kombination verwendet. Durch die wiederkehrenden Merkmale von Film zu Film ergeben sich häufig selbstreferenzielle Bezüge.

«Vertigo» handelt von der Obsession des ehemaligen Polizisten Scottie, eine Lebende an das Vorbild einer Toten anpassen zu wollen. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit arbeitet Herrmann mit vergleichsweise prägnanten Leitmotiven. So steht das in seiner Endform melodisch weitgespannene Liebesthema für Scotties Verlangen nach der anscheinend durch Selbstmord tragisch verlorenen Madeleine, jedoch auch für die in diese hinsichtlich Haarfarbe und Kleidung zurückverwandelte Judy. Gekennzeichnet von legato spielenden gedämpften Streichern und Seufzermotiven, erinnert

es stark an Richard Wagners «Liebestod» aus «Tristan und Isolde». Insbesondere in der Wiedererkennungsszene nach der Zurückverwandlung vertraute Hitchcock vollständig auf die Übermittlung von Gedanken und Gefühlen durch Musik, wie Herrmann berichtet: «The whole recognition scene of 'Vertigo', for example, is eight minutes of cinema without dialogue or sound effects – just music and picture. I remember Hitchcock said to me, 'Well, music will do better than words there.'» (Bernard Herrmann: Bernard Herrmann, Composer. In: Evan William Cameron [Hrsg.]: Sound and the Cinema: The Coming of Sound to American Film. New York 1980, S. 117 bis 135, hier S. 120.). Zur Steigerung der Wirkung liess Hitchcock sämtliche Geräusche ausblenden.

Selten gab es einen Regisseur, der derartig bewusst und kenntnisreich mit Musik und Ton umgegangen ist, weshalb selbst diejenigen, die er während der Zusammenarbeit mit ihnen feuerte, wie Bernard Herrmann und Henry Mancini, ihn verteidigten und von einer idealen Komponisten-Regisseur-Beziehung

schwärmten. Seine bisweilen in das Extrem getriebenen Tonexperimente waren Vorbild für spätere Filme, so beispielsweise die Musikcollagen in «Rear Window» für «American Graffiti» oder die Filmmusiken Herrmanns für viele nachfolgende Thriller und Psychodramen.

Claudia Bullerjahn

Der Text ist ein Auszug aus «Eklektizismus, Geschäftssinn und Mut zu Experimenten» und wurde zuerst und vollständig veröffentlicht in: Henry Keazor (Hg.), Hitchcock und die Künste. Marburg: Schüren 2013, S. 117 bis 142.

MEHR ...

Unsere Filmsinfonik-Konzerte basieren auf drei Säulen: Stumm-, Tonfilm und dem Internationalen Filmmusikwettbewerb.

Unter tonhalle-orchester.ch/filmsinfonik erfahren Sie mehr.



TONHALLE BISTRO



Jetzt
geöffnet!

MUSIK FÜR IHREN GAUMEN

Beginnen Sie Ihren Abend in der Tonhalle mit einem Gaumenkonzert im Tonhalle Bistro oder lassen die Musik mit einem Glas Wein ausklingen.

Geniessen Sie vor Ihrem Konzertbesuch köstliche Symphonien des Küchenchefs Roberto Mastrangelo. Im Konzertfoyer mit atemberaubender Atmosphäre und spektakulärem Blick werden Ihnen ab 25. Februar 2022 fein komponierte Gerichte serviert.

Nach dem Konzert werden Sie mit verschiedenen Leckereien und auserlesenen Getränken an der Bar im Konzertfoyer verwöhnt.

Hier
reservieren:



www.tonhalle-orchester.ch/bistro



WENN ER EINEN RAUM BETRAT, VERSTUMMTEN ALLE

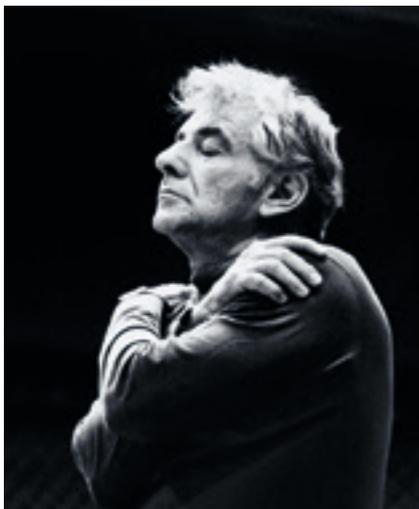
Mit seiner Familie ging Paavo Järvi in den 1980er-Jahren von Estland in die USA. Dort traf er eine Persönlichkeit, die ihn geprägt hat und bis heute im Herzen begleitet: Leonard Bernstein. Paavo Järvi erinnert sich an den grossen Dirigenten, Komponisten und Pädagogen.

Paavo, wie lange hast du bei Leonard Bernstein studiert?

Ich habe bei ihm einen Sommer studiert, am Los Angeles Philharmonic Institute. Und später gab es hier und da weitere Begegnungen. Er war eine Persönlichkeit mit einem enormen Charisma und einer unglaublich starken inneren Kraft. Und ich bin mir sehr sicher, jeder, der ihn einmal getroffen hat, erinnert sich daran als einen tiefgreifenden Moment. Es ist schwer in Worte zu fassen, welche Auswirkungen so eine Begegnung hat. Aber bei mir ist es bis heute so: Wenn ich nach einer inspirierenden und persönlichen Sichtweise in Bezug auf ein Werk suche, nach einem Ansatz, der wirklich überzeugend sowie durchdacht ist und trotzdem emotional frei, dann lande ich immer bei Bernstein.

Für welche Werke oder Komponisten zum Beispiel?

Ich meine die Art und Weise, wie er Mahler oder Bruckner dirigiert hat, aber auch Schumann und Brahms, ganz zu schweigen von der Musik des 20. Jahrhunderts, an der er selbst einen wichtigen Anteil hatte. Es geht gar nicht so sehr um die Oberfläche, jeder Dirigent zu jeder Zeit unterzieht die Werke der grossen Komponisten einer Art «Facelift». Bei Bernstein ging es stets um den Tiefgang, der bei ihm immer hörbar ist. Ausserdem hat er selbst mit seinen Kompositionen zu der vielleicht grössten amerikanischen neuen Musik beigetragen. Zu Lebzeiten verknüpfte man seinen Namen vor allem mit dem Musiktheater. Und ich bin mir sicher, er war nicht sehr glücklich darüber. Aber jetzt wissen wir, dass er auch darüber hinaus grossartige und berührende Musik geschrieben hat. Seine Werke sind geblieben und heute sehr beliebt. Andere Komponisten seiner Generation wie William Schuman oder Walter Piston – keine schlechten Komponisten – werden kaum gespielt. Aber wir sprechen über die Giganten einer ganzen Ära wie Gershwin und Copland, und sogar Copland ist gegenüber Bernstein bereits in den Hintergrund getreten.



«Du musst deine Hausaufgaben machen: Du musst alles über das Stück wissen. Du musst sehr gut vorbereitet sein. Aber wenn du auf die Bühne gehst, wirf das alles aus deinem Kopf – und fühle!»

Leonard Bernstein

19
39

Und Leonard Bernstein als Lehrer: Wie können wir uns den Unterricht bei ihm vorstellen?

Nun, es war im Rahmen eines Meisterkurses. Das heisst, wir sind vor einem Orchester zusammengekommen, manchmal auch mit zwei Klavieren. Bemerkenswert war, wie aufmerksam er die ganze Zeit über war. Er machte sehr schnell klar, wie er etwas haben wollte. Und er demonstrierte es auch sofort selbst. Bernstein war sehr, sehr klug in der Art, wie er Dinge wahrnahm, und auch sehr menschlich in der Art, wie er interagierte. Er sagte dann: «Ja, das ist grossartig. Oh, das ist wundervoll, aber probieren Sie mal das.» Er war immer sehr positiv und gleichzeitig liess er nichts durchgehen, was ihm nicht gefiel. Und er durchschaute Personen, die vor ihm standen sofort: Er wusste, wer ihn wirklich verstand, wer wirklich aufnehmen konnte, was er sagte, oder wer gar nicht die Fähigkeit hatte, ihn zu verstehen. So konnte man sehen, wie er sich besonders die Leute herauspickte, die ihn verstanden.

Im Hause Järvi gingen viele bekannte Künstler*innen ein und aus. Kannten sich dein Vater und Leonard Bernstein, oder wo bist du ihm später wiederbegegnet?

Nein, mein Vater und er haben sich nie getroffen. Ich bin dann später – ähnlich wie heute – viel gereist. Und wenn Bernstein irgendwo dirigiert hat, bin ich hingefahren. Wenn er zum Beispiel beim New York Philharmonic am Pult stand, fand sich dort eine grosse Gruppe pilgernder Schüler*innen von ihm ein. Wir warteten dann alle an der Bühnentür, um ihn abzapfen, wenn er ankam. In Amerika war es schon damals sehr, sehr streng mit dem Einlass. Aber er hat dann gesagt: «Oh, ja, ja, das sind meine Studenten. Die kommen alle rein!»



Paavo Järvi bei Aufnahmen der Bruckner-Sinfonien, Januar 2022

Welche Bedeutung hatte Leonard Bernstein für dich, als Dirigent und als Mensch?

Nun, als ich Bernstein kennenlernte, fiel mir, da ich aus einer Dirigentenfamilie stammte und einen ungewöhnlich frühen Start in den Beruf hatte, alles relativ leicht. Und, nun ja, wenn man jung ist, denkt man, man weiss alles. Aber als ich Bernstein traf, wurde mir klar, wie viel man eigentlich arbeiten muss und wie viel Wissen man haben muss, um sich wirklich als Dirigent bezeichnen zu dürfen. Ich glaube, der Wendepunkt war wirklich, als ich ihn sah. Da wurde mir bewusst, wie wenig ich selbst eigentlich kannte, wie viel mehr und wie viel konzentrierter der ganze Prozess des Studierens ist. Auf der einen Seite braucht es ein intensives Partiturstudium. Aber es geht auch darum, alles andere mitzudenken, was in der Zeit von Brahms, Bruckner oder Schostakowitsch auf der ganzen Welt vor sich ging und was die aktuelle Welt bewegt. Es gibt also weitere Ebenen der Tiefe und der Erkenntnis. Und um das zu erreichen, muss man wirklich anfangen zu arbeiten. Nur so kann man annähernd an das herankommen, was Bernstein gelungen ist.

Er war in derartig vielen Bereichen so begabt, so fähig, so strahlend. Es gibt viele Menschen, die für eine bestimmte, meist kurze Zeit berühmt sind. Aber das sind produzierte Stars, keine wirklichen Persönlichkeiten. Als ich Bernstein traf, war es so: Wenn er einen Raum betrat, verstummten alle – und die Leute sahen ihn nicht einmal hereinkommen. Aber sie spürten eine besondere Energie, etwas, das nur wahre Stars haben. Er war einer von ihnen.

Bei den Konzerten im Juni steht ein Werk von Leonard Bernstein auf dem Programm. Könntest du dich entscheiden, wer dich mehr beeinflusst hat: der Komponist oder der Dirigent Bernstein?

Ich denke, Bernstein als Dirigent – und als Mensch! Ich liebe seine Werke und ich bin ein grosser Fan seiner Musik. Aber als Mensch und als Musiker, der Musiker dirigiert, hat er mich wirklich am meisten inspiriert. Er war so menschlich und konnte auf eine Weise kommunizieren, dass jeder in seiner Nähe sein wollte. Er war wie ein Magnet. Wenn er irgendwo auftauchte, klebten hundert Student*innen an ihm. Das war ein echtes Ereignis.

Gibt es einen Ausspruch von Leonard Bernstein, der dir geblieben ist?

Ich lebe sozusagen nach einem der Sätze, den er uns bzw. den er mir gesagt hat. Ich habe immer versucht, beim Dirigieren alles richtig zu machen. Jeder junge Dirigent, jeder junge Musiker versucht, das Richtige zu tun, also so gut wie möglich das umzusetzen, was man gelernt und geübt hat. Bernstein sagte etwas sehr Interessantes, das für mich bis heute eine Art Motto ist. Er sagte: «Du musst deine Hausaufgaben machen: Du musst alles über das Stück wissen. Du musst sehr gut vorbereitet sein. Aber wenn du auf die Bühne gehst, wirf das alles aus deinem Kopf – und fühle!» Das ist auch für das Leben ein wichtiger Wegweiser.

Ulrike Thiele

—
Details zu diesen Konzerten finden Sie auf Seite 9.

AUFGEFALLEN UND RAFFINIERT GEGEN DIE ROUTINE



Jan Lisiecki



Kristian Bezuidenbout



Marc Barwisch, Leitung Künstlerischer Betrieb

Die in der Kleinen Tonhalle sieben Mal pro Saison stattfindende «Série jeunes» hat viele Fans. Die Entdeckung des Neuen, die mitreissende Art aufzutreten und die Nähe zu den Künstler*innen machen den Unterschied.

MEHR ...

Von Marc Barwisch erfahren Sie mehr über die Reihe Série jeunes unter tonhalle-orchester.ch/serie-jeunes





Yuja Wang



Khatia Buniatishvili



Vilde Frang



Lang Lang



Igor Levit

■ Sie brauchen die Bühne mehr als alle Etablierten. Sie stehen am Anfang ihrer Karriere, ihres Traumberufs. Sie haben sehr viel gegeben, bis sie dort standen. Oft auf viel verzichtet, in der Hoffnung, eines Tages auf dem grossen Konzertpodium anzukommen. Manch einer stellt ein ausgefallenes Programm vor, andere legen Wert auf Konventionelles. Einige sprechen viel zum Publikum, andere weniger. Aber sie alle machen neugierig. Sie nehmen das Publikum mit auf ihre persönliche Reise, die oft sehr ungewöhnlich oder überraschend verläuft. Diese Reise begann oft schon vor Langem. Und sie ist seit ein paar Jahren verfolgbar. Soziale Medien verraten, erklären, offenbaren alles. Wir begegnen ihnen virtuell schon, bevor wir sie dann live erleben können. Sie sind mitteilungsbedürftig, sie tun viel, damit die Musik auch ihre Generation erreicht und begeistern kann. Sie leben von der Zukunft. Nicht nur der eigenen, sondern der des Genres generell.

Dran bleiben

Aber reichen soziale Medien und all die Bemühungen aus, um in die Reihe «Série jeunes» eingeladen zu werden? Und wie entdeckt man jene, die doch nicht auf den

sozialen Medien anzutreffen sind? Marc Barwisch, Leiter des Künstlerischen Betriebs und zuständig für die Programmplanung generell, sagt, dass er viele – vor allem vor Covid-19 – live in Konzerten oder Wettbewerben erlebt hatte. Hat sich einen Eindruck auf Youtube Clips und Livestreams verschafft und unzählige CDs zugestellt bekommen. Hinzu kommt die ständige Recherche im Web, was auch vieles vereinfacht heute, dann die wichtigen Kontakte zu den Agenturen, das Verfolgen der Wettbewerbe. Eine grosse Liste an Namen liegt vor, und bis sie dann eingeladen werden, hatte er sie schon seit einigen Jahren auf der Radar. Was denn die Kriterien seien, wollen wir wissen: «Den Fokus haben wir in den letzten Jahren bewusst erweitert, um eine grosse Bandbreite aufzuzeigen und auch andere respektive weniger bekannte Gattungen zu präsentieren als das Klavier.» Entstanden ist die Reihe 1998 aus dem Bedürfnis heraus, internationale Preisträger*innen nach Zürich einzuladen mit dem Ziel, dass das Publikum sie hier auch entdecken kann. Dass es zu einem späteren Zeitpunkt zu einer Zusammenarbeit mit dem Orchester kommen kann, ist nicht ausgeschlossen. Eine erste Bühne hier in Zürich hatten u.a. Lang Lang, Yuja Wang, Igor Levit, Jan Lisiecki, Khatia Buniatishvili, Vilde Frang, Kristian Bezuidenhout oder Francesco Piemontesi.

Die Tonhalle Zürich als Plattform für die Karriere

«Ein Konzert in Zürich gehört zu den Topauftritten. Beide Seiten profitieren davon. Einerseits ist es gut für das Profil der Tonhalle Zürich, andererseits haben wir den Auftrag, junge Künstler*innen zu präsentieren, und stellen zudem fest, wie viel jünger das Publikum geworden ist. Wir bieten eine gute Stunde Konzert mit spannenden Persönlichkeiten zu einem günstigen Preis. In der Tonhalle Maag gab es nach den Konzerten das Aufeinandertreffen von Künstler*innen und Publikum im Foyer. Covid-19 fördert dieses Zusammentreffen derzeit leider nicht.» Wie frei die Künstler*innen in der Programmauswahl sind, dazu meint Barwisch: «Die Programme können die jungen Künstler*innen auf sich zuschneiden. Der Wunsch ist, dass mindestens ein Werk in den letzten dreissig bis fünfzig Jahren entstanden ist, das Repertoire soll möglichst breit abgestützt sein – eine kühne Programmgestaltung ist durchaus willkommen. Am Ende wird das finale Programm gemeinsam abgesprochen und auf die restliche Saison abgestimmt.»

Michaela Braun



SEI WILLENS, DIE MUSIK ZUM KLINGEN ZU BRINGEN

Vom Praktikanten zum Solo-Cellisten

Paul Handschke hat am 1. Februar die Stelle seines Lehrers Thomas Grossenbacher übernommen und ist damit Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich. Wie ihm der rasante Aufstieg als Jüngster seines Registers in diese grosse Verantwortung gerade einmal 29-jährig gelungen ist, und weshalb er dennoch nichts von seiner Leichtigkeit einzubüssen glaubt.

■ «Erstes Pult der Cellisten: ein charismatisches Duo. Da wird gescherzt und getuschelt, bevor es losgeht, da wird gestrahlt beim Spielen und wortlos kommuniziert, dass es eine Freude ist – man möchte gar nicht wegschauen. Thomas Grossenbacher, der ehemalige Solo-Cellist des Tonhalle-Orchesters Zürich, springt an diesem Donnerstag im Januar nochmals ein, neben ihm hat Paul Handschke Platz genommen, der bald seine Nachfolge antreten wird. Thomas war Pauls Lehrer, bei ihm hat er sein Studium an der Zürcher Hochschule der Künste absolviert. Dass die beiden nun für Thomas' letzte Konzertreihe als erster Solo-Cellist das erste Pult teilen, ist eine Stabübergabe, die sich zufällig ergeben hat, weil ein Kollege ausgefallen ist. «Eine für mich wunderbare, eine ehrenvolle Fügung», sagt Paul, den Thomas zu sich nach vorne gebeten hat.

Eine Stelle wie diese ...

Als Sohn einer Klavierlehrerin und eines Hobbygeigers aufgewachsen, bekam Paul mit fünf Jahren erstmals ein Cello in den Arm. Ein grosses Glück, dass die Cellostimmen in Trios oft die technisch einfachsten sind: Schon mit acht Jahren konnte er mit seinen Eltern musizieren. Als Jüngster von drei Buben am grünen Stadtrand aufgewachsen, verliess er München nur, um in Zürich zu studieren. Die Wahl des Lehrers fiel auf Thomas Grossenbacher, der das Orchester als Solo-Cellist 2020 verlassen hat, um sich noch stärker auf die Lehre zu konzentrieren.

**GSTAAD
MENUHIN
FESTIVAL**

& ACADEMY

**ANDREAS
OTTENSAMER**



WIEN

BEETHOVEN DELAYED

15. JULI – 3. SEPTEMBER 2022

**Andreas Ottensamer (Artist in Residence), Jonas Kaufmann,
Sol Gabetta, Sir András Schiff, Philippe Jaroussky, Sabine Meyer,
Jan Lisiecki, Patricia Kopatchinskaja, Daniel Hope, Klaus Maria
Brandauer, René Jacobs, Jaap van Zweden & Gstaad Festival
Orchestra, Vasily Petrenko & Royal Philharmonic Orchestra,
Alain Altinoglu & Frankfurt Radio Symphony Orchestra,
Christophe Rousset & Les Talens Lyriques**

Programm und Tickets: gstaadmenuhinfestival.ch



Beobachten, reflektieren, feilen: Paul Handschkes Arbeit am eigenen Spiel

«Hier wird Musik gelebt und gefeiert, gerade mit unserem Music Director Paavo Järvi. Eine Stelle wie diese, die kommt so rasch kein zweites Mal», dachte Paul damals bei sich – ihm wie Thomas war klar, dass er sich bewerben würde.

Drei Mal insgesamt hat Paul bei Probe-spielen hinter dem Vorhang gespielt, oben im Vereinssaal neben der Grossen Tonhalle, im Gebäude, das ihm inzwischen ein Zuhause geworden ist. Drei Mal hat er sich mit vielen anderen auf eine Stelle im Orchester beworben, drei Mal wartete er auf seinen Einsatz, jedes Mal hat er überzeugt. Zuerst bewarb er sich 2015 als Praktikant und wurde gewählt. 2018 erhielt er seine Festanstellung als Tuttiist, erneut musste er sich hinter dem Vorhang beweisen, wieder wählte ihn die Jury, bestehend aus seiner Stimmgruppe, den Konzertmeistern und weiteren Musiker*innen.

Der grosse Traum in Griffweite

Und dann, am 4. November 2021, da wartete er wieder, aber nicht mehr hinter dem Vorhang. Es war bereits die dritte Runde in diesem Probespiel um die Nachfolge seines Lehrers, die Finalrunde. Er öffnete die Tür zum Vereinssaal und sah Paavo Järvi mit verschränkten Armen in der ersten Reihe sitzen und lächeln. «Das ist eine Riesenchance, Paul. Pack sie», hat er zu sich gesagt und auf das Glück gesetzt, dass er einen tiefen

Ruhepuls und – gut vorbereitet – wenig mit Lampenfieber zu kämpfen hat. Das Repertoire wiederhole sich bei Probespielen, seine Routine sei zwar noch nicht riesig, sein Selbstvertrauen aber nach zusätzlichen Jahren bei einem weiteren renommierten Grossenbacher-Schüler in München, Maximilian Hornung, intakt. Viel habe er gelernt auf dem Instrument seit Abschluss seines Studiums, viel Zeit damit verbracht, sein eigenes Spiel zu beobachten, zu reflektieren, daran zu feilen.

Nun war es also so weit, der grosse Traum in Griffweite. Er hatte sich seit morgens um acht Uhr warmgespielt, um dann um drei Uhr nachmittags festzustellen, dass er müde war, dass die Anspannung ihm zusetzte. Mit dem physischen Stress kam der psychische. Als der letzte Takt verklungen war, war Paul unsicher. Ob es reichen würde?

Er war nicht vollends zufrieden mit seiner Leistung. Dann aber ging alles rasant. Eine Umarmung löste die andere ab, eine rasche Nachricht an seine Eltern, an seine Freundin, auch sie Grossenbacher-Schülerin. «Eine unbändige Freude», erinnert sich Paul.

Zu Hause gewachsen

Hätte Paul diese Geschichte geglaubt, wenn sie ihm jemand vor zehn Jahren aus dem Kaffeesatz gelesen hätte? «Nie und nimmer», sagt er. Es brauche dazu viele

glückliche Fügungen. Eine für ihn sei der Riesenluxus gewesen, in seiner Orchesterfamilie wachsen zu dürfen, zu wissen: «Hier bin ich daheim. Und hierauf kommt es bei uns an.» Nicht allein Perfektion stehe im Vordergrund: «Sei willens, die Musik zum Klingen zu bringen.» Paavo fördere Charakter und fordere Musikalität. Klar, dass das technische Können und die Stabilität auf dem Instrument vorausgesetzt würden. Die Schwerpunkte seien jedoch nicht überall dieselben. Und jene hier in Zürich wie geschaffen für ihn. Aber die Leidenschaft, das musikalische Miteinander stehen im Vordergrund. Man dürfe nicht nur viel von sich zeigen, man müsse. Ein hohes Risiko einzugehen, das verlange kühle Köpfe. Oder eben ein gewisses Vertrauen. Um Autorität geht es Paul jedenfalls nicht, er weiss, was jeder im Register kann. Seine Leichtigkeit spiele ihm vielleicht zu. Ob diese in Gefahr gerät mit der zunehmenden Verantwortung? Das glaubt Paul nicht. Weil sein Ansatz die Freude ist. Nicht die Perfektion.

In Thomas Grossenbachers Worten: Genuss. Paul sei ein sympathischer, blitzgescheiter Geniesser. «Um so einen schönen Ton wie Paul zu haben, muss man ein Geniesser sein, und um diesen im richtigen Moment blühen zu lassen, muss man blitzgescheit sein.»

Melanie Kollbrunner

MEHR ...

Die Stabübergabe vom 13. Januar 2022 in Bild und Klang unter tonhalle-orchester.ch/paul-handschke: Ehemaliger Solo-Cellist Thomas Grossenbacher und sein Nachfolger Paul Handschke.



Unter tonhalle-orchester.ch/praktikanten stellen wir Ihnen die fünf Praktikant*innen dieser Saison vor.



Conde House
カンディハウス

Eine Synthese zweier Welten -
europäisch-inspiriertes Design trifft auf die reduzierte Formensprache Japans.



KAMUY



TEN



WING

Made in Japan

W

Wohnhilfe
Claridenstrasse 25
8002 Zürich
wohnhilfe.ch

TAKE CARE KUNST &
MEDIZIN
8.4.-17.7.2022
KUNSTHAUS
ZÜRICH

kunsthhaus.ch

Meret Oppenheim, Glove (Detail), 1985, Parkett-Ed. Nr. 4, Kunsthaus Zürich,
Geschenk von Ursula Hauser, 2004, ©2022, ProLitteris, Zürich


BETHANIEN
Privatklinik

ICH DENKE OFT AN DIE IMPULSE, DIE ER MIR GEGEBEN HAT



Im Mai letzten Jahres haben sechs junge Nachwuchstalente die erste Conductors' Academy mit Paavo Järvi besucht. Der Jurypreis-Gewinner Martijn Dendievel und der Publikumspreis-Gewinner Laurent Zufferey berichten uns von ihren Erfahrungen – und darüber, was sie seitdem erlebt haben.



Jurypreis-Gewinner **Martijn Dendievel**

Der junge Belgier Martijn Dendievel hatte vor der letztjährigen Conductors' Academy schon zwei Mal versucht, sich für einen Meisterkurs bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich zu bewerben – damals noch unter David Zinman. Als sich dann die Möglichkeit auf eine Teilnahme an der Conductors' Academy unter Paavo Järvi ergab, hat er sofort gewusst, dass er es noch einmal probieren müsse: «Die Aussicht, mit dem Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich zu arbeiten und das 'Mysterium' um seine Person haben mich sehr gereizt. Und natürlich auch die Arbeit mit diesem grossartigen Klangkörper!»

Martijn Dendievel schätzte die familiäre Stimmung, die bei der Conductors' Academy vorherrschte – von Konkurrenzkampf keine Spur: «Es war ein Kurs zum Lernen und kein Wettbewerb», so Dendievel. Und was wurde da gelernt? «Ich erinnere mich sehr oft an die Dinge, die Paavo Järvi mir gezeigt hat. Diese kann ich zwar nicht so schnell umsetzen, da er einen völlig anderen Körperbau hat als ich. Ich denke aber oft an die Impulse, die er mir gegeben hat, also den Gedanken dahinter, den Körperstand und das Führen von Klang usw.»

Als Gewinner erhielt Martijn Dendievel auch die Chance, an der Masterclass der «Järvi Academy» beim Pärnu Music Festival im Juli 2021 teilzunehmen. Ein besonderes Erlebnis, das der junge Dirigent als «schön, chaotisch und intensiv» empfand: «Das, was nach dem Konzert passiert, ist genauso wichtig wie das, was währenddessen stattfindet. Man diskutiert bis tief in die Nacht über Musik und Kunst. Es war eine grossartige Erfahrung.»

Direkt nach der Conductors' Academy ist Martijn Dendievel – im selben Flugzeug wie Paavo Järvi – nach London geflogen, um an der Donatella Flick Conducting Competition teilzunehmen. Und prompt erreichte er hier die Finalrunde. Im Oktober 2021 erhielt er dann sogar den Deutschen Dirigentenpreis und damit eine der höchsten Auszeichnungen für junge Dirigenten. Der Associate Conductor beim Flanders Symphony Orchestra sieht einer vielversprechenden Zukunft entgegen.

Publikumspreis-Gewinner **Laurent Zufferey**

Auch der 1993 in Sion geborene Publikumspreis-Gewinner Laurent Zufferey hat seit der Conductors' Academy einiges erlebt: Zu den Highlights zählen ein Lehrvideo, das in kürzester Zeit über drei Millionen Klicks erreicht hat, sowie eine Einladung von Teodor Currentzis und musicAeterna für ein Dirigtat von Gustav Mahlers 5. Sinfonie bei einem öffentlichen Meisterkurs im KKL Luzern im Oktober 2021. Zudem wurde er erst kürzlich zum Assistenten der Basel Sinfonietta ernannt. Laurent Zufferey sieht die Conductors' Academy dabei als Sprungbrett: «Sie hat mir ermöglicht, auf dem Radar vieler Leute zu sein.»

Sich für den Meisterkurs zu bewerben, war für den jungen Dirigenten eine Selbstverständlichkeit: «Die Chance, mit einem Orchester dieser Qualität zu arbeiten, ist sehr selten, vor allem direkt nach dem Studium. Von der ersten Sekunde an treibt dich die Exzellenz der Musiker*innen an, besser zu werden, zu versuchen, mit ihnen gleichzuziehen.»

Die Arbeit mit Paavo Järvi war für Laurent Zufferey «etwas Phänomenales». Die Art und Weise, wie Paavo Järvi mit den Teilnehmenden der Academy umging, schätzten sowohl Martijn Dendievel als auch Laurent Zufferey. So meinte Letzterer auch: «Bei den wenigen Malen, als er selbst den Taktstock in die Hand nahm, während ich auf dem Podium stand, verstand ich sehr viel, obwohl er kein Wort sagte. Und dann drehte er sich zu mir um und meinte: 'Komm schon, mach es mir nach, es ist ganz einfach!' Und das ist der Moment, in dem man merkt, wie lang der Weg ist, aber auch, dass man gerade einen grossen Schritt nach vorne gemacht hat!»

Franziska Gallusser

Details zum Abschlusskonzert finden Sie auf Seite 8.



MEHR ...

Sehen Sie hier das äusserst erfolgreiche Lehrvideo – ein musikalisches Märchen «L'Enfant et l'Espoir» mit der Musik von Aaron Copland «Appalachian Spring», an dem Laurent Zufferey als Musikalischer Leiter und Regisseur mitwirkte.



Vom 7. bis zum 9. April findet die zweite Conductors' Academy unter der Leitung von Paavo Järvi statt.



Unter tonhalle-orchester.ch/news/conductors-academy erfahren Sie u.a. mehr über die Teilnehmer*innen.

UND DORT WIRD ES GLEICH ERNST

■ Ich freue mich sehr, auch bei der dritten Austragung des Publikumsorchesters wieder dabei sein zu dürfen. Nachdem das Projekt zweimal verschoben werden musste, spielen wir dieses Jahr zum ersten Mal auf der Bühne der imposanten Grossen Tonhalle, auf der normalerweise das Tonhalle-Orchester Zürich zu Hause ist. Aber das Konzert ist für mich nur das i-Tüpfchen dieses wunderbaren Projekts, bei dem man neben musikalischen Bekanntschaften vor allem viel von den Orchestermitgliedern lernt. Doch bevor das komplexe Programm aufgeführt werden kann, gibt es für uns jede Menge zu tun.

Sobald man sich für das Publikumsorchester angemeldet und einen Platz bekommen hat, werden einem die Noten zugeschickt. Und dann heisst es erst einmal üben, üben, üben (ungefähr so lange, bis die Wohnungsnachbar*innen die eigene Stimme mitsingen können). Die erste Probe ist für uns Cellist*innen die Registerprobe. Und dort wird es gleich ernst, denn geübt werden die besonders anspruchsvollen Stellen der eigenen Stimme. Gleichzeitig kann man in diesen Proben unglaublich viel vom Können und von der Orchestererfahrung der Coaches profitieren – so können sie uns Tipps geben und Tricks zeigen, wie beispielsweise ein Lauf so locker-flockig wird, wie er am Ende vom Dirigenten gewünscht ist. Neben den musikalischen und menschlichen Erfahrungen kommt man auch in den Genuss des tollen Rundumservice von Orchesterbüro, Orchestertechnik und Management-Team, der für das Publikum im Saal meistens unsichtbar bleibt. Nach den Registerproben treffen sich

Im Celloregister des Publikumsorchesters passiert einiges, bis es heisst: Konzert. Zu Hause proben und dann mit den Profis vom Tonhalle-Orchester Zürich. Die Arbeit ist intensiv, lohnt sich aber immer wieder aufs Neue.



Alexandra Lüthi im Publikumsorchester 2018 im der Tonhalle Maag

zuerst alle Streicher*innen und später das ganze Orchester für die Proben mit Dirigent Christopher Morris Whiting. Er schafft es nicht nur mit seiner humorvollen und ruhigen Art, dem Orchester die anfängliche Nervosität zu nehmen, er lässt auch hundert Menschen, die sich vorher nicht gekannt haben, in sehr kurzer Zeit zu einem Klangkörper zusammenwachsen. So sind am Ende nicht hundert einzelne Musiker*innen zu hören, sondern ein Orchester. Er ermutigt uns, unsere Ohren zu öffnen und aufeinander zu hören – eine Fähigkeit, die einen nicht nur im Orchesterspiel weiterbringt.

Ohne diese intensive Probenarbeit und die professionelle Anleitung wäre es nicht möglich, ein so anspruchsvolles Programm auf die Beine zu stellen. Mit der schnellen Ouvertüre aus der Oper «Ruslan und Ljudmila» ist von Beginn an alles von uns gefragt – was zumindest keinen Platz für Lampenfieber lässt, wenn man auf einer Bühne musiziert, auf der schon viele grosse Namen gespielt haben. Besonders freue ich mich auf die 9. Sinfonie «Aus der Neuen Welt» von Dvořák, deren ersten Satz ich bei meinem allerersten Konzert in

einem Jugendsinfonieorchester gespielt habe. Dieses wunderschöne Werk mit dem Publikumsorchester in der Grossen Tonhalle präsentieren zu dürfen, liegt mir deshalb besonders am Herzen.

Und so entsteht mit der richtigen Mischung aus Engagement, Ansporn und Zuspruch in kurzer Zeit diese wunderbare Zusammenarbeit zwischen Amateur- und Profimusiker*innen, die – so hoffe ich – allen Seiten ein Lächeln auf die Lippen zaubert: unseren Coaches aus dem Orchester, dem ganzen Team hinter der Bühne, uns im Orchester und natürlich dem Publikum.

Alexandra Lüthi

—
Details zu diesem Konzert finden Sie auf Seite 9.

WENN MANAGER MUSIK MACHEN



Mitbegründer Peter Gartiser (Mitte)

«Flötentöne von Führungskräften» titelte das «Hamburger Abendblatt», «So gut klingt Unternehmenskultur» bilanzierten die «Ruhr Nachrichten». *Wirtschaft und klassische Musikkultur auf dem Konzertpodium vereint: The Management Symphony macht es möglich.*

■ Keine alltägliche Gründung – The Management Symphony. Es war 1999, als dieses Projekt am Gewandhaus Leipzig seinen Lauf nahm. Die Initiative ist gemeinnützig und wurde vom Unternehmensberater Peter Gartiser und vom Gewandhausdirektor Andreas Schulz ins Leben gerufen. Einmal jährlich treffen sich Führungskräfte der europäischen Wirtschaft zu einer mehrtägigen Probenphase, um als ambitionierte Hobby-Musiker*innen gemeinsam mit Profi-Musiker*innen aus Weltklasse-Orchestern ein anspruchsvolles Repertoire einzustudieren – sie nennen es Werkstattphase sowie dann Werkstattkonzert. Begeisterung und Freude an der Musik sind die Treiberinnen sowie ein*e renommierte*r Dirigent*in. Trägerin der Initiative ist die Orchesterstiftung der Deutschen Wirtschaft mit dem Zweck, Manager zu einem hochkarätigen Orchester zusammenzuführen.

Jedes Jahr bewerben sich gut 15 neue Manager*innen für das Projekt. Sie kommen zur Liste hinzu, die sich inzwischen aus 250 qualifizierten Mitgliedern zusammensetzt. Aus dem Pool melden sich gut die Hälfte für die jährliche

Werkstattphase an. Das Kuratorium und der Geschäftsführer der Stiftung stellen die Besetzung dann nach unterschiedlichsten Kriterien zusammen. Entscheidend ist die ausgewogene Balance aus sehr guter Beherrschung des Instruments und einer angesehenen Position in Wirtschaft und Verwaltung. Die Wirkung des Netzwerks scheint sich herumgesprochen zu haben: die Mitglieder kommen u.a. aus Deutschland, der Schweiz, aus Österreich, Tschechien, Norwegen, der Türkei und den USA. Globalisierung findet auch hier statt.

Leidenschaft für die Musik

«Die Grundidee von The Management Symphony entstand aus der Leidenschaft von Amateurmusikern mit Führungsverantwortung, gemeinsam mit Profis zu arbeiten und sich von ihnen auf ein höheres Musizerniveau heben zu lassen», sagt Peter Gartiser. «Mindestens gleichwertig ist die Absicht, Netzwerke zwischen Wirtschaft und Kultur zu bilden, Verständnis für die jeweilige Profession zu entwickeln und nachhaltige Kontakte zu schaffen. Das gemeinsame Proben und das folgende Werkstattkonzert sind

hochkonzentrierte Arbeit und unvergessliches Erlebnis zugleich. Man kann ein Orchester wie das Vorbild für ein modernes Führungssystem betrachten: Individuelle Höchstleistung und Teambildung können gleichzeitig zu ausserordentlichen Ergebnissen führen.»

Seit der Gründung fanden 23 Werkstattphasen und Werkstattkonzerte von The Management Symphony statt. Die Musiker*innen gastierten u.a. im Gewandhaus zu Leipzig, in der Philharmonie Essen, der Konzerthalle Bamberg oder im Festspielhaus Baden-Baden und nun zum zweiten Mal in Zürich. Die Dirigenten, die sich dem Projekt mit Begeisterung annahmen, lesen sich wie die Crème de la Crème dieser Berufsriege. So leiteten u.a. Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Sir Roger Norrington, Jonathan Nott oder Andrés Orozco-Estrada die Amateurmusiker*innen. Zum ersten Mal übernimmt nun Paavo Järvi die Leitung. Wie bereitet er sich vor und wie probt er? «Ich bereite jede Probe, jedes Konzert ähnlich vor. Es gibt bei mir keinen Unterschied, ob es sich um ein Amateurorchester oder um ein Profiorchester handelt. Was zählt ist die Begeisterung für die Musik». Mehr Probenzeit als das Tonhalle-Orchester Zürich bekommen die Mitglieder des Management Symphony übrigens nicht, sie meistern ihren Auftrag mit Bravour. Das Ergebnis dieser Proben kann man am 19. Juni in einem Matinee-Konzert hören.

Michaela Braun

Details zu diesem Konzert finden Sie auf Seiten 9.



30 Jahre Kinderspitäler Kantha Bopha

Im Jahr 1992 hat der Zürcher Kinderarzt und Musiker («Beatocello») Dr. Beat Richner seine Koffer gepackt, um dem Ruf des Königs von Kambodscha zu folgen, das vom Krieg verwüstete Kinderspital Kantha Bopha in Phnom Penh wieder in Betrieb zu nehmen. In Kambodscha setzte er sich zusammen mit Dr. Peter Studer bis an sein Lebensende unermüdlich für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen ein. Sein Lebenswerk ist einzigartig.



Aus dem Film «L'Ombrello di Beatocello» © Gachot Films, 2012

Heute stehen in Phnom Penh und Siem Reap fünf Kinderspitäler, in denen von 2500 kambodschanischen Ärztinnen, Ärzten und Mitarbeitenden jährlich rund eine Million Kinder operiert, gepflegt und geimpft werden – dies kostenlos und in höchster Qualität.

Als Universitätsspitäler sind die Kantha Bopha Spitäler zudem – dank der Unterstützung durch das Kinderspital Zürich – hervorragende medizinische Ausbildungsstätten mit Modellcharakter für das ganze Land.



Foto: Monika Flückiger



Foto: Kantha Bopha Hospitals

Zum 30-Jahr-Jubiläum wird, neben weiteren Jubiläumsveranstaltungen, vom **31. Mai bis zum 6. Juni 2022 im Foyer der Tonhalle** eine **Fotoausstellung** gezeigt. Hier können sich Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher persönlich über die Kantha Bopha Kinderspitäler informieren.

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha,
Dr. med. Beat Richner, PC **80-60699.1**,
IBAN Nr. **CH98 0900 00008006 0699 1**
www.beat-richner.ch,
www.facebook.com/dr.beat.richner

DIE ZUKUNFT DER KLASSISCHEN MUSIKBRANCHE

■ Ab dem 4. April heissen wir in der Tonhalle Zürich Künstler*innen- und PR-Agent*innen, Repräsentant*innen von Opernhäusern, Orchestern, Konzerthäusern und Festivals sowie Konzertveranstalter aus rund 30 Ländern willkommen. Drei Tage lang diskutieren die mehr als 300 Mitglieder des grössten Verbands der klassischen Musikbranche im Rahmen der 31. IAMA Conference mit Expert*innen die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse aus Pandemiezeiten.

Wohin führt der Weg?

Globale Trends bilden die Schwerpunkte der jeweiligen Konferenztage, wie zum Beispiel der Klimawandel und die notwendigen Konsequenzen daraus für eine Branche, die sich bisher eher durch eine horrende und jährlich steigende Anzahl an Flug-, Zug- und Automeilen auszeichnete als dadurch, neue nachhaltigere Ansätze zu finden. Seit dem ersten Lockdown im März 2020 wurde dieses wichtige Themenfeld allerdings von der kompletten Infragestellung der bisher gelebten Geschäftsmodelle zwischen Künstler*innen, Agenturen und Veranstaltern überlagert.

Die Häufung der Veranstaltungsabsagen bis zur Schliessung sämtlicher Institutionen ging nicht spurlos an der Klassikbranche vorüber. Bis heute ist es noch nicht an allen Orten gelungen, wieder zu einem planbaren und dauerhaften Kulturbetrieb zurückzukehren.

Nicht wenige Künstler*innen sind ausgestiegen oder kämpfen mit Existenzängsten. Homeoffice und Social Distancing haben tiefe Risse in unserer Gesellschaft hinterlassen. Die Auswirkungen dieser Zeit auf unsere Psyche und unser Verhalten werden einen weiteren Schwerpunkt bilden.

Chancen der Digitalisierung

Ausserdem beschäftigen wir uns mit der Tatsache, dass die lokalen Märkte für «Live-Angebote» im Fokus stehen und dank digitaler Möglichkeiten Opern- und Konzertveranstaltungen weltweit im Web verbreitet werden. Die Komplexität der Rechtenutzungen und -abgeltungen nimmt ständig zu. Parallel wird der Ruf nach fairen Erträgen für alle Teilnehmenden immer lauter, besonders von Interpret*innen, Komponist*innen, Verlagen und Veranstaltern. Businessmodelle müssen neu durchdacht oder vollkommen neu implementiert werden. Interessensvertreter müssen in diversen Ländern konsequent unterstützt werden.

Schon jetzt ist sicher, dass unsere ganze Branche trotz aller bestehenden kulturellen Unterschiede der Teilnehmer*innen gemeinsam an zukunftsfähigen Lösungen arbeiten muss. Damit das in Zürich gelingen kann, bieten wir als Gastgeberin der 31. IAMA-Konferenz mit einem hochmotivierten Team und der frisch renovierten Tonhalle Zürich den passenden Rahmen. Anfang April sollten die Reise- und Aufenthaltsbedingungen für den persönlichen Austausch und das schmerzlich vermisste kollektive «Live-Erlebnis» für die Mitglieder aus den meisten Ländern wieder möglich sein. Dafür heisst es: Daumen drücken!

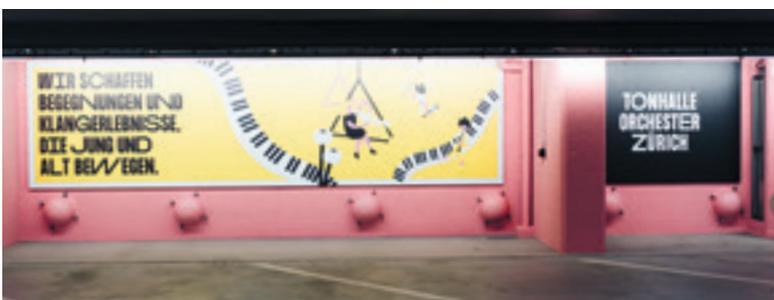
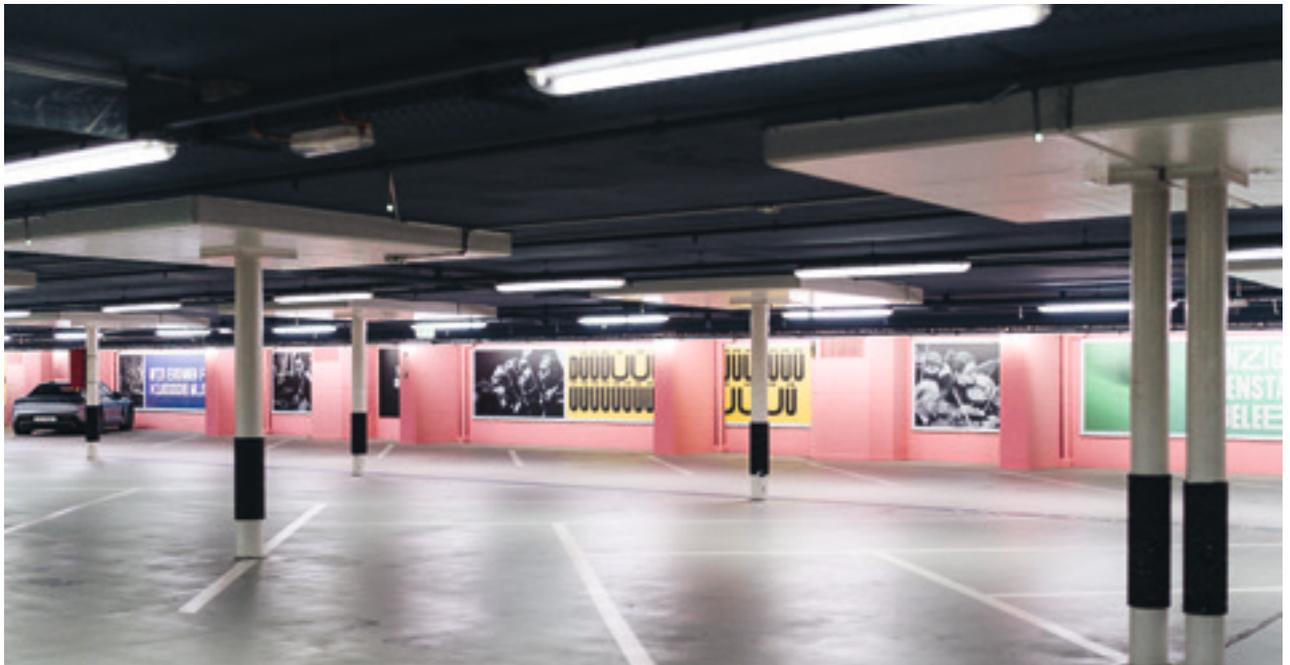
Die 31. Konferenz der International Artist Managers' Association (IAMA) findet erstmals in der Schweiz statt. Warum das Treffen besonders in diesen Zeiten so dringlich ist, erläutert Ilona Schmiel, die auch die Funktion des Board Member IAMA and Conference Chair innehat.

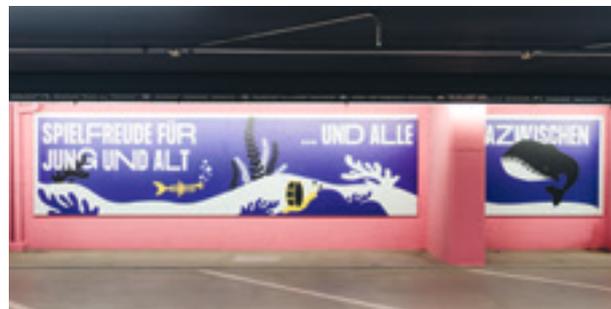
IAMA – aus der 1954 gegründeten British Association für Konzertagenturen hervorgegangen, öffnete sie sich 1996 international für Konzertagenturen, Repräsentanten der Opern- und Konzerthäuser, für Orchester, Ensembles, Festivals und Veranstalter aus dem Profibereich. Der Verband hat über 300 Mitglieder und ist damit weltweit der grösste der klassischen Musikbranche. Seit 1991 finden jährliche Konferenzen ausschliesslich für die Mitglieder statt, u.a. in London, Amsterdam, Wien, Leipzig, Genua, Montréal, Toronto, Berlin, Paris, Budapest, Prag, Helsinki, Düsseldorf und Kopenhagen.



So macht Parken Freude

Schon lange nicht mehr im Parkhaus Hohe Promenade parkiert? Dann wird es Zeit. Alleine die dritte Etage ist ein Ausflug wert. Zu sehen sind Fotos von Alberto Venzago sowie der überarbeitete Gesamtauftritt des Tonhalle-Orchesters Zürich.





Engagiert für die Tonhalle- Gesellschaft Zürich

Kathrin Rossetti verliess im Januar nach zwölf Jahren den Vorstand bzw. Verwaltungsrat der Tonhalle-Gesellschaft Zürich. Sie war eine der besten Botschafterinnen, die sich das Orchester nur wünschen konnte. Ihr Einsatz war äusserst engagiert, professionell und höchst motiviert. Sie hat es verstanden, immer wieder neue Menschen an das Orchester und seine Musik heranzuführen. Wir danken ihr herzlich für die Zeit.



Mit Ruth Burkhalter und Martin Vollenwyder am Diner Musical 2016

Zum Abschied haben wir noch ein paar Fragen an sie:

Das beste Konzert?

Aus den vielen mir unvergesslich gebliebenen Konzerten wähle ich das mit dem Franzosen Alain Altinoglu: Als Dirigent und zum Teil gleichzeitig am Flügel spielend (Ravels «Boléro» und von Gershwin «An American in Paris» und «Rhapsody in Blue»), hat er im Januar 2013 ein so fulminantes Konzert gegeben, dass nicht nur ich, sondern fast das ganze Publikum von den Sitzen gerissen wurde!

Der beste Dirigent?

Lange bevor er Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich wurde, habe ich den mir damals noch unbekanntem Paavo Järvi bei einer Probe mit unserem Orchester erlebt. Da hat er mich schon tief beeindruckt und begeistert, und so war meine Freude natürlich gross, als seine Berufung bekannt wurde.

Die beste Probe?

Als David Zinman in einer Probe zu «Till Eulenspiegel» von Richard Strauss den grossartig spielenden Blechbläsern sagte: «Ihr dürft nicht so rein und harmonisch spielen, Till Eulenspiegel hat böse Streiche vor, das muss man hören.» Hätte ich diese Hintergrundinformation nicht gehabt, wäre ich wohl im Konzert an dieser nicht mehr ganz so rein klingenden Stelle erschrocken zusammengezuckt. Aber so war die Interpretation natürlich perfekt!

Der/die beste*r Solist*in?

Als Künstlerin die Pianistin Yuja Wang. Als Künstler und Mensch der Cellist Yo-Yo Ma, der mir als vielseitig interessierter, offener und fröhlicher Mensch unvergessen bleibt.

Das beste Werk?

Wenn ich mich für ein Werk entscheiden muss, dann für das Klavierkonzert Nr. 3 von Sergej Rachmaninow, allerdings nur in der grossartigen Interpretation von Yuja Wang in Zürich und auf Tournee in Europa.



Saisoneröffnungsfest des Orchesters und Management-Teams 2014



Einweihung des Tonhalle-Orchester-Zürich-Trams 2014



Auf Tournee 2021:
Michaela Braun, Cornelia Berchtold, Adèle Zahn Bodmer, Kathrin Rossetti

Die beste Tournee?

Ich habe das Orchester bei vielen Tourneen begleiten dürfen, und alle waren tolle Erlebnisse für mich. Beeindruckt hat mich immer wieder, wie die Musiker*innen nach anstrengender Reise in Bus, Zug oder Flugzeug gleichentags in einem ihnen nicht vertrauten Konzertsaal Höchstleistungen boten. Besonders spannend war es für mich auch, viele Musiker*innen bei dieser Gelegenheit privater und persönlicher kennenlernen zu können.

Was gefiel dir an der Tonhalle Maag besonders?

Beeindruckt und gefreut hat mich,

- dass unser Präsident Martin Vollenwyder im Maag-Areal eine so gut funktionierende Ausweichmöglichkeit gefunden hat
- dass durch Professor Karlheinz Müller solch eine geniale Akustik ermöglicht wurde
- dass Spillmann und Echsle in so kurzer Zeit eine fantastische Konzerthalle erbauten
- dass uns unser Publikum auch in der Tonhalle Maag in so grosser Zahl die Treue hielt

- wie der pulsierende Geist des Kreis 5 auf uns, das eher konservative Publikum, überspringen konnte
- wie positiv und flexibel sich Musiker*innen und Management-Team trotz jeder Menge Mehrarbeit der neuen Situation angepasst haben

Worin bestand die Vorfreude auf die Tonhalle Zürich?

Ich habe mich auf das lichtdurchflutete Foyer und den in seiner ursprünglichen Farbe strahlenden Konzertsaal gefreut.

Was war schön an der Arbeit im Vorstand bzw. im Verwaltungsrat?

In meinen zwölf Jahren habe ich wunderbare Menschen kennenlernen und mit ihnen zusammenarbeiten dürfen:

- zwei höchst engagierte Präsidenten (Peter Stüber und Martin Vollenwyder)
- enorm engagierte Mitglieder der Geschäftsleitung und ebensolche Mitarbeiter*innen der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
- viele grossartige Musiker*innen
- und im Zusammenhang mit meinem Aufgabenbereich viele äusserst höchst engagierte Gönner*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich, von denen einige zu Freunden geworden sind

Das alles hat mich beglückt und natürlich selbst immer wieder zu grösstmöglichem Engagement motiviert.

Was bedeutet ein Konzert mit dem Tonhalle-Orchester Zürich?

Dem Alltag zu entkommen, ist für uns alle nicht immer einfach. Mit den Besuchen der Konzerte ist mir das gelungen. Die Musik ist für mich Nahrung für die Seele, sie bereichert mein Leben. Und wenn man neugierig ist, kann man Neues entdecken und lernen, ansonsten geniesst man das Bekannte, was auch seinen Platz haben soll.

Tun Sie etwas Gutes und verkaufen Sie uns Ihr Haus

Sie verkaufen Ihre Liegenschaft zu Marktpreisen, und die Stiftung PWG schenkt Ihnen ein paar schöne Gewissheiten dazu: Alle unsere über 2200 Wohnungen und Gewerberäume in der Stadt Zürich bleiben unveräusserlich in unserer Hand. Unser Stiftungszweck sichert der Mieterschaft ein Bleibe-recht zu günstigen Zinsen und schützt Ihr Objekt vor der Umwandlung in Eigentumswohnungen.

Stiftung PWG | Postfach | 8036 Zürich | 043 322 14 14 | pwg.ch

Die Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich (PWG) ist eine gemeinnützige, öffentlich-rechtliche Stiftung der Stadt Zürich mit eigener Rechtspersönlichkeit.

SCHENKEN SIE MUSIK



Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen
Sie immer
den richtigen
Ton.

tonhalle.ch/
gutscheine

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Dies und das

Neues aus dem Orchester

Wir begrüssen

Paul Handschke (Solo-Violoncello)

Lucija Krišelj (2. Violine tutti)

Pensionierungen

Felix-Andreas Genner Stv. Solo-Klarinette

Danke für 31 Jahre!

Simon Styles Solo-Tuba

Danke für 40 Jahre!

Wir gratulieren

Yukiko Ishibashi 1. Vilonie tutti (20 Jahre)

Paulo Muñoz-Toledo 4./2. Horn (20 Jahre)

Simon Styles Solo-Tuba (40 Jahre)

Neues aus dem Management-Team

Wir begrüssen

Lisa Wyss Musikvermittlung

Soraya dos Santos Orchesterbüro

Britta Haas Billettkasse

Jaroslava Cremonini Bibliothek

Susanne Kübler Digitale Kommunikation – Redakteurin

Wir verabschieden

Janina Kriszun Musikvermittlung

Fabrice Umiglia Orchesterbüro

Eva Ruckstuhl Social Media

Wir gratulieren

Friedemann Dürrschnabel

Leiter Orchestertechnik (10 Jahre)

Wechsel im Verwaltungsrat

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Kathrin Rossetti ist nach zwölf Jahren aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Als neues Mitglied des Verwaltungsrats wurde an der Generalversammlung vom 24. Januar 2022 **Adèle Zahn Bodmer** gewählt.

Unser Dank

Kartenverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
Tel. +41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11–18 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11–18 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Zahlungsbedingungen

Twint, Bargeld, Rechnung, Kreditkarte (Amexco, Diners, Mastercard, Visa), Maestro oder Postcard.
Bei Zustellung per Post verrechnen wir einen Unkostenbeitrag von CHF 8.–.

Impressum

Magazin

Tonhalle-Orchester Zürich / 25. Jahrgang
April bis Juli 2022
Erscheinungsweise dreimal jährlich
Offizielle Publikation der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Telefon +41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Michaela Braun, Katharine Jackson

Gestaltung / Bildredaktion

Marcela Bradler

Lektorat / Korrektorat

Heidi Rogge

Druck

Schellenberg Druck AG

Redaktionsschluss 15. Februar 2022
Auflage 21'000 Exemplare / ISSN 2235-1051

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler
Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Asuera Stiftung
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Martinů Stiftung Basel
Max Kohler Stiftung
Monika und Thomas Bär
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Mein Einsatz ...



Christian Hartmann – Solo Pauke und Schlagzeug

19
39

«Wenn Carl Orffs 'Carmina Burana' mit grossem Orchester auf dem Spielplan steht, dann kommt bei uns Schlagzeugern Stimmung auf. Das Werk begleitet mich als Paukist schon mein ganzes Musikerleben lang. Landauf, landab wird es für zwei Klaviere und Perkussion gespielt, man kennt es auf unserem Instrument auswendig. Aber mit grossem Orchester spielen wir es dennoch selten. Ich bin nun fünfzehn Jahre beim Tonhalle-Orchester Zürich und seitdem war dies gerade einmal der Fall. Ein Fest! Wir sind zu sechst im Einsatz in diesem vielseitigen, höchst wirksamen, geradezu saftig instrumentierten Werk, das vom mächtigsten Gedonner bis hin zum intimen Dialog zwischen Pauke und Flöte in einem zärtlichen Liebeslied reicht. Ein prominenter Einsatz, der uns allen Präzision abverlangt und für Lampenfieber sorgt. Da geht mein Puls hoch, vor allem aus purer Freude am Musizieren.»

Melanie Kollbrunner

—
Details zu diesem Konzert finden Sie auf Seite 9.

